

indiview

Die Schülerzeitung der web-individualschule



**„Die Freude,
helfen zu können“**

Dirk Heinrichs im Interview
über Mobbing und sein Projekt
„Sprache gegen Gewalt“

Das Vertrauen nicht komplett verlieren

Webschüler Xavier im Interview über
seine Mobbing-Erfahrungen

Schiffe, Gräben und eine Burg in Adamantum

Die Premiere unserer Minecraft-
Rubrik „Axt & Spitzhacke“

Von den ersten Ideen bis zum gedruckten Heft

Ein Blick hinter die Kulissen von
IndiView und dieser Ausgabe



Arbeitsrecht
/ Sozialrecht
/ Schulrecht

Ole Peters
Rechtsanwalt

GERN IM RECHT

0234 96 11 50 Kostenlose telefonische Erstberatung

Universitätsstraße 48 / peters@bochum-recht.de

in der Sozietät Ehrhardt & Kreyer

Editorial

Liebe Leser*innen,

manchmal braucht es einen Zufall oder den Vorschlag eines Schülers, um wie in diesem Fall etwas Naheliegendes umzusetzen: Zwar haben wir in IndiView Nr. 2 bereits eine Idee vorgestellt, wie man das Open-World-Spiel Minecraft im Unterricht einsetzen kann, seitdem tauchte es aber höchstens am Rande auf. Das ändern wir in dieser Ausgabe mit der Vorstellung der „Uncensored Library“ (Seite 28-29), einer Geschichte, die in Minecraft spielt (Seite 42-42), der unten zu sehenden Vorschau auf den Minecraft-Webschulnachbau von Webschüler Moritz K. (mehr dazu im nächsten Heft) und ab sofort auch regelmäßig mit unserer neuen Rubrik „Spitzhacke & Axt“.

Zur Premiere zeigt Webschüler Simon uns sein „Adamantum“ (Seite 40-41) – in Zukunft seid ihr gefragt: Wenn ihr eure Minecraft-Welt in IndiView präsentieren möchtet, schreibt uns an minecraft@indiview.de oder sprecht mit euren Lehrer*innen.

In dieser Ausgabe erzählen wir zudem die Geschichte unseres Webschul-Gebäudes weiter, das wir in IndiView Nr. 1 ausführlich vorgestellt hatten. Und auch hier seid ihr gefragt: Wir planen gerade die Aufstockung des Gebäudes, um mehr Lehrer*innen und Schüler*innen Raum zu bieten – und möchten von euch wissen, wie ihr euch eure zweigeschossige Traumwebschule vorstellt. Ihr könnt sie malen, basteln, programmieren, in Minecraft bauen, besingen oder anders kreativ darstellen und uns das Ergebnis bis zum 30. Oktober an traumweb@indiview.de schicken. Eure Kreationen wollen wir bei der Einweihungsfeier – die stattfinden wird, sobald der Umbau beendet ist und die Umstände eine Feier wieder zulassen – präsentieren oder ausstellen. Unter allen Teilnehmer*innen verlosen wir dann außerdem verschiedene Sachpreise.

Darüber hinaus widmen wir uns in IndiView Nr. 6 schwerpunktmäßig dem Thema Mobbing: Wir haben mit Betroffenen ebenso gesprochen wie mit Experten und Menschen, die sich gegen Mobbing engagieren. So wie IndiView-Redakteur Lukas Pohland, der 2017 den Verein Cybermobbing-Hilfe e.V. gründete, oder Schauspieler und Rettungssanitäter Dirk Heinrichs, der auf dem Titel zu sehen ist und mit uns unter anderem über sein Projekt „Sprache gegen Gewalt“ spricht.

In naher Zukunft wird Dirk Heinrichs außerdem virtuelle Gesprächsrunden zu den Themen „Mobbing“ und „Transgender“ im Namen der Webschule leiten, zu denen wir euch herzlich einladen. Mehr dazu erfahrt ihr in Kürze.

Zu guter Letzt lassen wir euch ein wenig hinter die Kulissen blicken. Wir berichten von der Entstehung dieser Ausgabe und stellen unseren Grafiker Akofa Korfmann vor. Ihren Teil dazu beigetragen haben auch Ella Seibert und Lea Seipler, die uns seit einigen Wochen in der Redaktion unterstützen – auch an dieser Stelle noch mal: herzlich willkommen!

Viel Spaß mit IndiView Nr. 6!

Den gesamten Anzeigenerlös spenden wir weiterhin an den Förderverein der web-individualschule. Danke an alle Spender*innen!

Anregungen, Ideen, Kritik oder Lob könnt ihr uns gerne an leserbriefe@indiview.de senden.

Für die Redaktion und alle Beteiligten
Matthias Rinke



Minecraft-Webschulnachbau von Webschüler Moritz K.

INHALT

- 6 WEB-VIBES | NEUES AUS SCHÜLERSCHAFT UND SCHULE
- 8 BLICK ZURÜCK | CORINNA
- 10 HOBBY-RAUM | MOTOCROSS
- 12 24 STUNDEN | IM LEBEN VON ROBIN
- 14 MOBBING | EINSCHÄTZUNGEN VON PSYCHOLOGIN DR. KATZER
- 18 MOBBING | INTERVIEW MIT WEBSCHÜLER XAVIER
- 22 MOBBING | INTERVIEW MIT DIRK HEINRICHS
- 25 MOBBING | RATGEBER FÜR BETROFFENE
- 28 MINECRAFT-LIBRARY | (UN)ZENSIERTE SCHRIFTEN
- 30 MUMIFIZIERUNG | ÄGYPTISCHE KONSERVIERUNGSMETHODEN
- 32 WEB-INDIVIDUALSCHULE | AUFSTOCKUNG DES GEBÄUDES
- 36 ABSCHLUSS – UND JETZT? | VON DER WEB- ZUR OBERSCHULE
- 38 STIFT & PAPIER | KÜNSTLERIN: LEA
- 40 AXT & SPITZHACKE: MINECRAFT-WELTEN
- 42 PINK IRON SHEEP | EINE MINECRAFT-GESCHICHTE
- 44 REZEPT | SCHOKOLADIGE REISE
- 45 TOM TOTAL | RUCKIZUCKI REICH
- 46 MAKING OF INDIVIEW | HINTER DEN KULISSEN
- 52 MAKING OF INDIVIEW | INTERVIEW MIT AKOFA KORFMANN
- 54 DENKSPORT | MÄRCHEN-EMOJIS

IMPRESSUM

Herausgeberin: Sarah Lichtenberger

web-individualschule GmbH
Gerard-Mortier-Platz 4
44793 Bochum

info@indiview.de

Tel.: 0234 - 361 604 0

Chefredaktion (V.i.S.d.P.): Matthias Rinke

Redaktion: Cornelius Auer, Jennifer Canales, Simon Duda, Lukas Pohland, Ella Seibert, Lea Seipler, Florian Spirek
redaktion@indiview.de

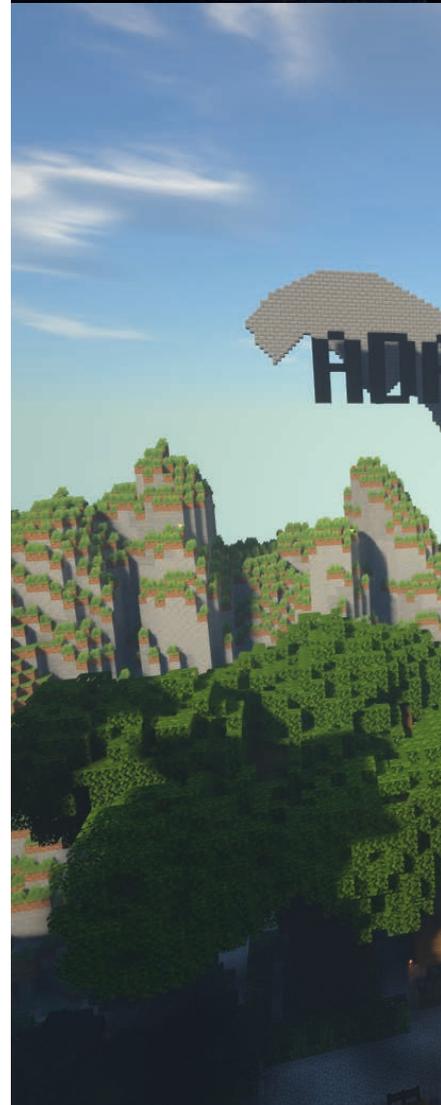
Mitarbeit: Sebastian Gump, Maren Häcker, Faro Heitmüller, David Hellenbrand, Sebastian Hornischer, Sarah Lichtenberger, Tom Oppermann, Robin Schade, Corinna Schmieder, Lukas Wittmaack

Titelfoto: Akofa Korfmann

Fotos & Illustrationen: Maren Häcker, Akofa Korfmann, Florian Spirek

Anzeigenleitung: Sebastian Gump
anzeigen@indiview.de

Druck: Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum





14



32



40

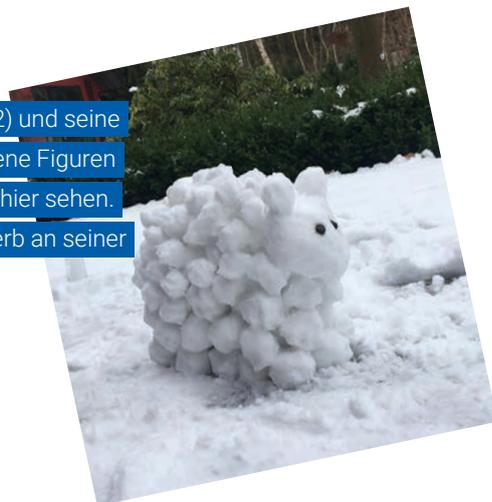


46

WEB-VIBES

Schneeschaf

Auch in Niedersachsen fiel im Februar jede Menge Schnee vom Himmel. Jano (12) und seine Mutter haben die wunderbaren Wintertage unter anderem genutzt, um verschiedene Figuren aus Schnee zu bauen. Eine davon, dieses kuschelig-coole Schneeschat, könnt ihr hier sehen. Mit dem Foto des Schafs hat Jano den ersten Platz bei einem Skulpturen-Wettbewerb an seiner Stammschule gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!



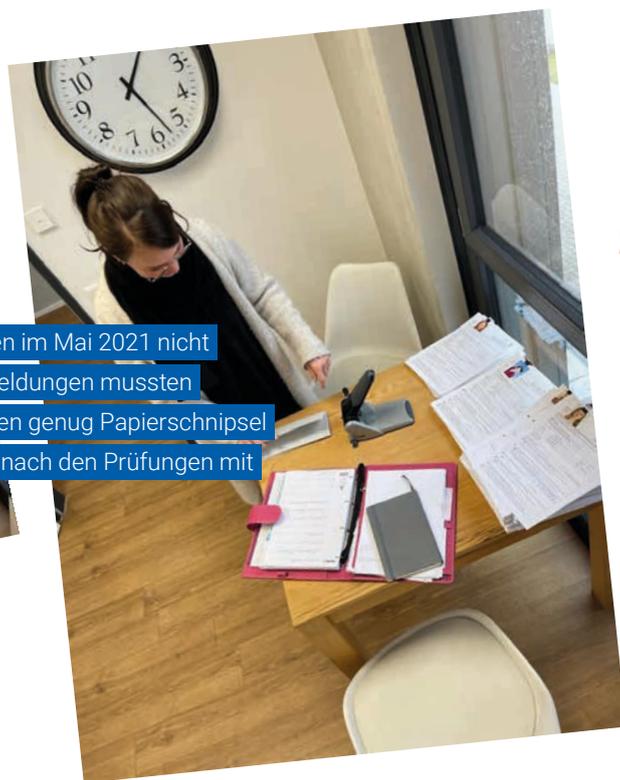
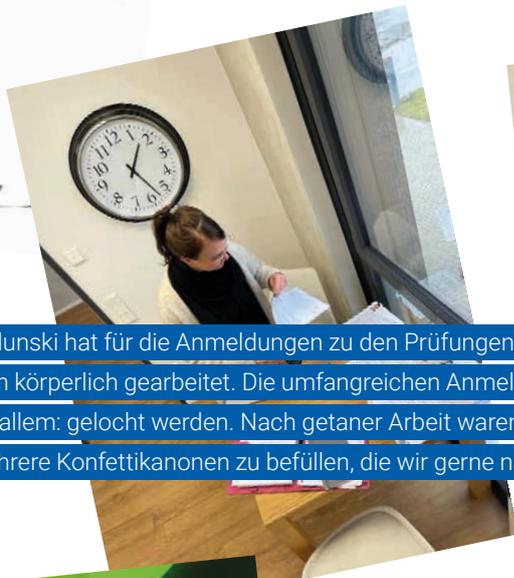
Kunst und Kostüme

Manuel betätigt sich schon lange künstlerisch, meistens mit Bezug zur japanischen Anime- und Manga-Kultur. Er malt, zeichnet und stellt aufwändige Cosplay-Kostüme her. In einem davon, einem Hundekostüm, reiste er zur Einweihung des Webschul-Gebäudes an (siehe IndiView Nr. 2). Auch Harry Potter gehört zu seinen Leidenschaften. Diese Tuschezeichnung hat er mit Federn angefertigt, die seinem Urgroßvater gehörten.



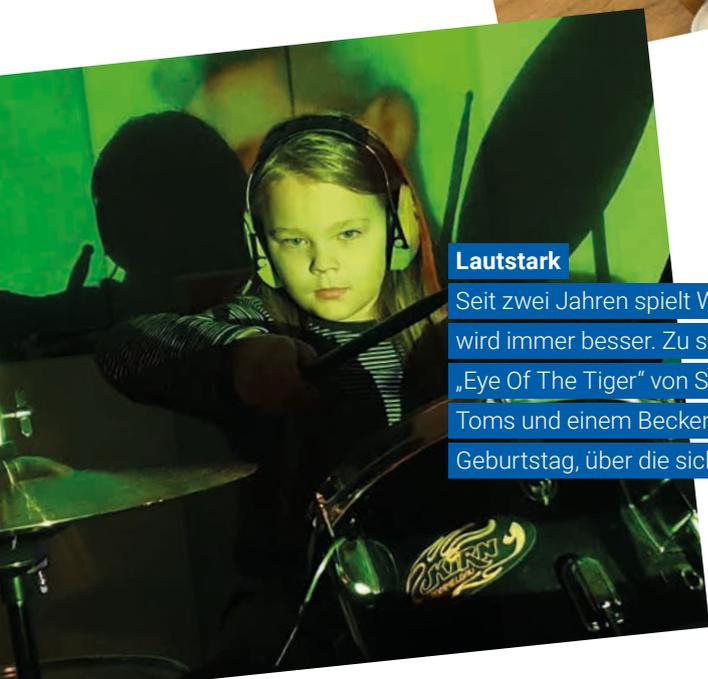
DIY-Konfetti

Prüfungsleiterin Julia Radunski hat für die Anmeldungen zu den Prüfungen im Mai 2021 nicht nur kognitiv, sondern auch körperlich gearbeitet. Die umfangreichen Anmeldungen mussten sortiert, geheftet und vor allem: gelocht werden. Nach getaner Arbeit waren genug Papierschnipsel vorhanden, um damit mehrere Konfettikanonen zu befüllen, die wir gerne nach den Prüfungen mit euch abfeuern.



Lautstark

Seit zwei Jahren spielt Win (8) Schlagzeug. Durch Corona hat er mehr Zeit zu üben und wird immer besser. Zu seinen Lieblingsstücken zählen „The Spectre“ von Alan Walker und „Eye Of The Tiger“ von Survivor. Neben Snare, Bass-Drum und Hi-Hat spielt Win auf drei Toms und einem Becken – und ganz schön laut. Deshalb wünscht er sich E-Drums zum Geburtstag, über die sich wohl auch seine Eltern freuen würden.



Doppelgänger

In dem analogen Detektivspiel „Hidden Games Tatort“ gilt es, diverse Rätsel zu lösen und Täter zu ermitteln. Mit falschen Spuren oder Verkleidungen ist also durchaus zu rechnen. Dass sich ein tatverdächtiger Journalist allerdings als Kollege Nils S. entpuppte, machte Kollegin Aileen trotzdem stutzig, weshalb sie uns das Beweisfoto zukommen ließ. Nils S. streitet bis heute alles ab.



Webweazle

Wenn die Kinos (hoffentlich) bald wieder öffnen, soll das Film-Remake „Catweazle“ der gleichnamigen Serie anlaufen. An der Seite von Otto Walkes, der den titelgebenden Zauberer spielt, ist auch Julius Weckauf in der Rolle als Förstersohn Benny zu sehen, der Catweazle im Wald entdeckt. Während der Dreharbeiten zum Film war Weckauf wie gewohnt Webschüler (siehe IndiView Nr. 5).



On Air

Besuch ist momentan leider selten am Gerard-Mortier-Platz, Ende Januar war aber der Deutschlandfunk zu Gast – mit nötigem Abstand, Maske und Puschemikro. Für die Sendung „Campus und Karriere“ sahen sich die (unverdächtigen) Journalisten in der Webschule um und holten Stimmen bei Schulleiterin Sarah Lichtenberger und Prüfungsleiterin Julia Radunski ein, die den Locher kurz zur Seite stellte.



Grünes Graffiti

Im Rahmen eines Unterrichtsprojekts mischte Kollegin Simone die Basis für Moos-Graffiti an: 1 Tasse Moos (bestenfalls vom Stein oder Baum, nicht aus der Wiese), 1/2 Tasse Milch, 1/2 Tasse Wasser oder Bier und 1/2 TL Zucker zu Moos-Pesto pürieren und anschließend per Pinsel auf eine raue Oberfläche auftragen. Dort benötigt es Schatten und täglich Wasser per Sprühflasche. Mehr dazu in der nächsten IndiView.



PERSPEKTIVE STATT DRUCK

**Zu großer sozialer Druck ließ Corinna (19) ab der siebten Klasse die Schule verweigern. Ohne diesen täglichen Druck, dafür mit Flexibilität, Motivation und einer parallellaufenden Therapie gelang es ihr letztlich, über die Web-
schule ihren Realschulabschluss zu erreichen.**

Text & Foto: Corinna Schmieder

In der siebten Klasse wurde der Gang zur Schule für mich zunehmend zur Belastung. Das Aufeinandertreffen von so vielen Menschen setzte mich so sehr unter Druck, dass ich mich dem nicht mehr täglich aussetzen konnte; bis ich letztlich gar nicht mehr zur Schule ging. Relativ früh erfuhr ich damals von der web-individualschule und war von diesem innovativen

Konzept sehr angetan. Mein zuständiges Jugendamt, welches bei Schulverweigerung natürlich eingeschaltet werden muss, teilte meine Begeisterung weniger, eher sollte ich in diversen Projekten für Schulverweigerer untergebracht werden.

Für mich kamen diese Projekte aber nicht infrage, da ich nicht die Bildung an sich verweigerte, sondern mein Verhalten in meiner psychischen Verfassung begründet war. Es schlossen sich mehrere Jahre an, in denen ich autodidaktisch lernen musste, da mir eine Beschulung an der web-individualschule verweigert wurde. Erst nachdem es uns mit Hilfe des Anwalts Herrn Peters gelungen war, gerichtlich gegen die Entscheidung des Jugendamtes vorzugehen, konnte ich im März 2019 endlich Schülerin der web-individualschule werden. Es schloss sich ein Jahr intensiver Vorbereitung sowohl auf die Haupt- als auch auf die Realschulabschlussprüfung an.

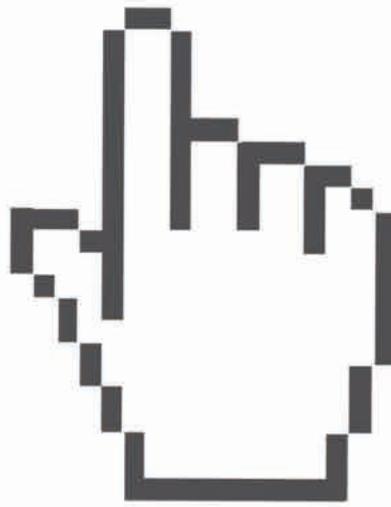
Durch den flexiblen Unterricht konnte ich mich voll und ganz auf meine parallellaufende Therapie konzentrieren, sodass ich langsam wieder besser mit sozialen Situationen umgehen konnte. Der Unterricht wurde währenddessen von meinem Lehrer Herrn Rinke stets unterhaltsam gestaltet, selbst in für mich eher uninteressanten Fächern (ja, ich spreche von Philosophie) wurden Ansätze gefunden, um den Stoff spannend zu vermitteln. So wurde mir ermöglicht, im April 2020 meine Realschulabschlussprüfung abzulegen.

Gern wäre ich für die letzte Prüfung noch einmal in die Web-
schule nach Bochum gereist, aufgrund der Ausgangssperre im Frühjahr musste ich meine Prüfung allerdings zu Hause schreiben. Doch auch in der Schule selbst sind die Lehrer*innen sehr bemüht, eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, um für alle Schüler*innen bestmögliche Prüfungsbedingungen zu ermöglichen.

Mittlerweile bin ich dabei, mein Abitur an einer anderen Fernschule nachzuholen, mit sozialen Ängsten kann ich jetzt deutlich besser umgehen. Ich bin wahnsinnig froh, dass ich diese schöne Zeit an der web-individualschule erleben konnte, rückblickend zählt sie zu meinen besten Erinnerungen an die Schulzeit. Sie hat mir eine Perspektive zurückgegeben und dafür bin ich ihr sehr dankbar.



BORUTTA™
CATERING



BORUTTA CATERING GMBH
KAMPSTRASSE 14-16 | 45899 GELSENKIRCHEN | TELEFON: +49 209-58 0000
BORUTTA.COM



ZWEI RÄDER, ZWEI HOBBYS

Lukas (15) ist eigentlich sein ganzes Leben lang schon auf zwei Rädern unterwegs, in seiner Freizeit fährt er Motocross und seit kurzem auch Downhill. Seine „Sportsucht“ hat ihn seit etwa dreieinhalb Jahren im Griff und einmal sogar ins Krankenhaus gebracht.

Text: Lukas Wittmaack | Foto: Pauline Neubauer

Als ich fünf Jahre alt war, sind wir zu einem Campingplatz an die Ostsee gefahren, ich habe auf dem Weg dorthin einen Offroad-Park entdeckt. Ich wollte mir den Park unbedingt ansehen, und nach ein paar Tagen sind wir zu dem recht großen Gelände gefahren. Ich war direkt fasziniert von den großen Sprüngen und Kurven.

So hat alles angefangen: Ich bin zuerst Quad gefahren und wir haben uns recht schnell mit den Besitzern des Offroad-Parks angefreundet, seitdem waren wir einmal im Jahr zu Besuch. Als der Sohn des Besitzers an einem Rennen in der Nähe unseres Wohnorts teilgenommen hat, waren wir als Zuschauer dort und mein Vater hat die Vereinsleitung gefragt, ob man in dem Park fahren und trainieren kann.

Mit elf Jahren habe ich mein erstes Motorrad bekommen – ich war echt stolz darauf. Das Motorrad hatte leider bald schon einen Motorschaden, weil ich diesen Sport aber bereits liebte, habe ich etwa ein halbes Jahr später ein neues Motorrad bekommen. Mein großer Bruder hatte auch Spaß am Motocross-fahren und hat sich ebenfalls eine Maschine geholt, so sind wir eine Weile lang zusammengefahren. Weil er aber nicht so viel Zeit hat, konnte ich sein Motorrad, das mehr Leistung hatte und größer war, irgendwann übernehmen.

Weil ich trotz meiner Motocross-Vereinszugehörigkeit nicht genug auf zwei Rädern unterwegs sein kann, habe ich angefangen, an den Tagen, an denen ich nicht auf dem Motorrad sitzen konnte, Downhill zu fahren – meine zweite große Leidenschaft! Zu meinem 14. Geburtstag habe ich endlich ein Downhill-Bike

bekommen, seitdem bin ich ständig mit Freunden draußen. Ich habe mich mit dem Verkäufer des Rades gut verstanden, er ist zufälligerweise auch in meinem Motocross-Verein und so hatte ich direkt einen guten Anschluss an andere Downhill-Fahrer.

Bei meinem ersten Motocross-Rennen wurde ich jedenfalls Fünfter von insgesamt 14 Teilnehmer*innen, ich war echt stolz. Das darauffolgende Training hat mich allerdings erstmal ins Aus geschossen, ich hatte meinen ersten größeren Unfall und lag ein paar Tage mit einer Gehirnerschütterung und einer Nierenquetschung im Krankenhaus. Ich habe den Arzt trotzdem jeden Tag gefragt, wann ich wieder raus darf und Sport machen kann. Als ich endlich entlassen wurde, meinte der Arzt, ich solle es langsam angehen lassen. Ich war erstmal zwei Wochen im Urlaub und habe gemerkt, wie sehr mir die Bewegung fehlt. Nach dem Urlaub konnte ich nur einmal zum Training, weil die Strecke zu hatte aufgrund von Corona. So ist es heute immer noch. Ich warte sehnsüchtig darauf, dass die Strecke wieder öffnet.

In den nächsten Wochen mache ich ein Praktikum in einem Fahrradladen, so kann ich mich immerhin auf eine andere Weise mit Zweirädern beschäftigen.

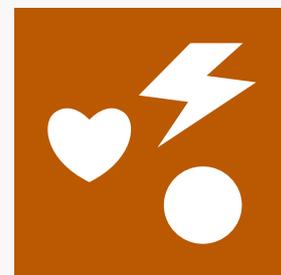
PRINT QUALITY BOCHUM

– established 1959 –

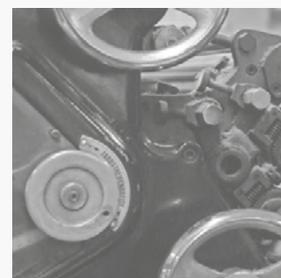
- Offsetdruck
- Digitaldruck
- Satz · Design
- Weiterverarbeitung

- Am Gartenkamp 48
- 44807 Bochum
- T +49 234 53 1720
- F +49 234 538090

- info@esdar-druck.de
- www.esdar-druck.de



ESDAR
DRUCK



ROBIN

STELLVERTRETENDER SCHULLEITER



2:27 Uhr

Mein feines Gespür
spürt den Hund hechelnd vor der Tür,
schnell müssen wir fürs Geschäft unters Sternendach,
danach zurück ins warme Bett ohne viel Krach.



18:02 Uhr

Feierabend, ich lasse den Stift fallen,
jetzt geht es in die heiligen Hallen.
Erst Küche: das Essen kocht sich noch nicht von allein.
Dann Wald: Kalorien müssen verbrannt werden, so soll es sein.



6:18 Uhr

Wie jeden Morgen vor dem Wecker wach und aus dem Bett,
unter die Dusche mit Punkrock-Mucke volles Brett.
Müsli, mit Polly durch die Siedlung als Blockwart,
ab zur Bahn, pünktlich um 7.45 Uhr bin ich im Büro am Start.



19:36 Uhr

Gemütliches Abendessen mit meiner Frau im Kerzenschein,
das nennt man wohl romantisches Beisammensein.
Dann spielen, streamen und ein wenig chillen,
so langsam werden schwer meine Lider und klein die Pupillen.



8:47 Uhr

Das erste T-Shirt ist durchgeschwitzt,
in einigen Erklärungen ist Wissen mal kurz aufgeblitzt.
Schüler- und Mitarbeitergespräche am laufenden Band,
jeder Tag Webschule ist eine Reise ins Abenteuerland.



22:46 Uhr

Zähne geputzt und ab unter die Bettdecke,
lese ich im spannenden Buch noch eine ganze Ecke.
Das Tagewerk ist nun vollbracht,
noch einen Kuss und dann gute Nacht.



12:38 Uhr

Vorbereitung zum Abschied in die Pause,
schnellen Fußes zur Bahn und ab nach Hause.
Schnapp mir dann den wuscheligen Hund
und ab in den Wald, denn Bewegung ist gesund.



2:27 Uhr

24 Stunden ist es nun her,
mitten in der Nacht raus, fällt einem schwer,
was tut man nicht alles für das arme Tier,
wieder unter klarem Sternenhimmel spazieren wir.



14:58 Uhr

Die Nachmittagsrunde steht als nächstes an,
drei Stunden Live-Unterricht, wieder an die Arbeit ran.
Erklären, zuhören, helfen und auch mal loben,
in der Unterrichtszeit können sich Kids intellektuell austoben.



LEIDHEUSER
OFFICE & HOME

IHR PARTNER FÜR LÖSUNGEN IM OFFICE & HOME

Lernen Sie uns kennen...

Wir sind seit 1971 ein Unternehmen, welches sich auf den ganzheitlichen Bedarf von modernen Büros spezialisiert hat und über dies auch für den Privatbereich interessante Einrichtungsideen sowie Geschenkartikel anbietet.

Zu unserem Sortiment gehören:

- Büro- und Objekteinrichtungen
- Homeoffice Möbel
- Loungemöbel
- Vollausstattung für Meeting- und Besprechungszonen
- Empfangsanlagen
- Akustik- und Lichtberatung
- Medientechnik und Zubehör
- Interaktive Displayprodukte
- Raumsteuerungen
- Präsentation- und Planungsmittel
- Video- und Audiokonferenzsysteme
- Büro- und EDV-Bedarf
- Büroartikel
- Hygiene- und Reinigungsbedarf
- Bistro- und Kaffeebedarf
- Praxis- und Medizinbedarf
- Geschenkartikel
- Accessoires
- Dekorationsartikel und Bilder
- Artikel aus der Region

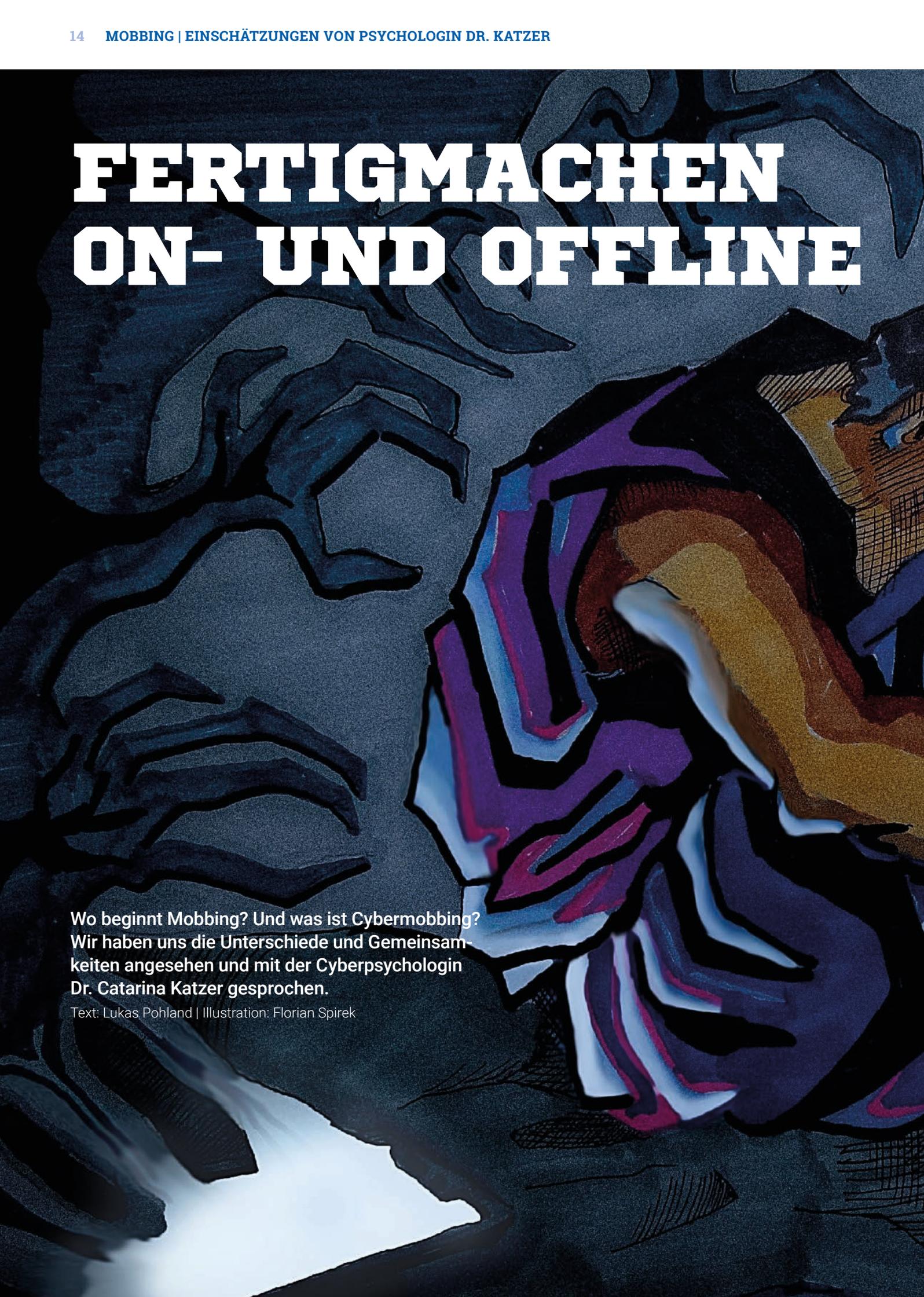


Besuchen Sie uns in unserer neuen 1.000 qm großen Ausstellungsfläche in Bochum-Wattenscheid und lassen Sie sich von den unendlichen Möglichkeiten, die wir anzubieten haben, inspirieren.

Besuchen Sie uns im Web unter www.leidheuser.de und in den sozialen Netzwerken:



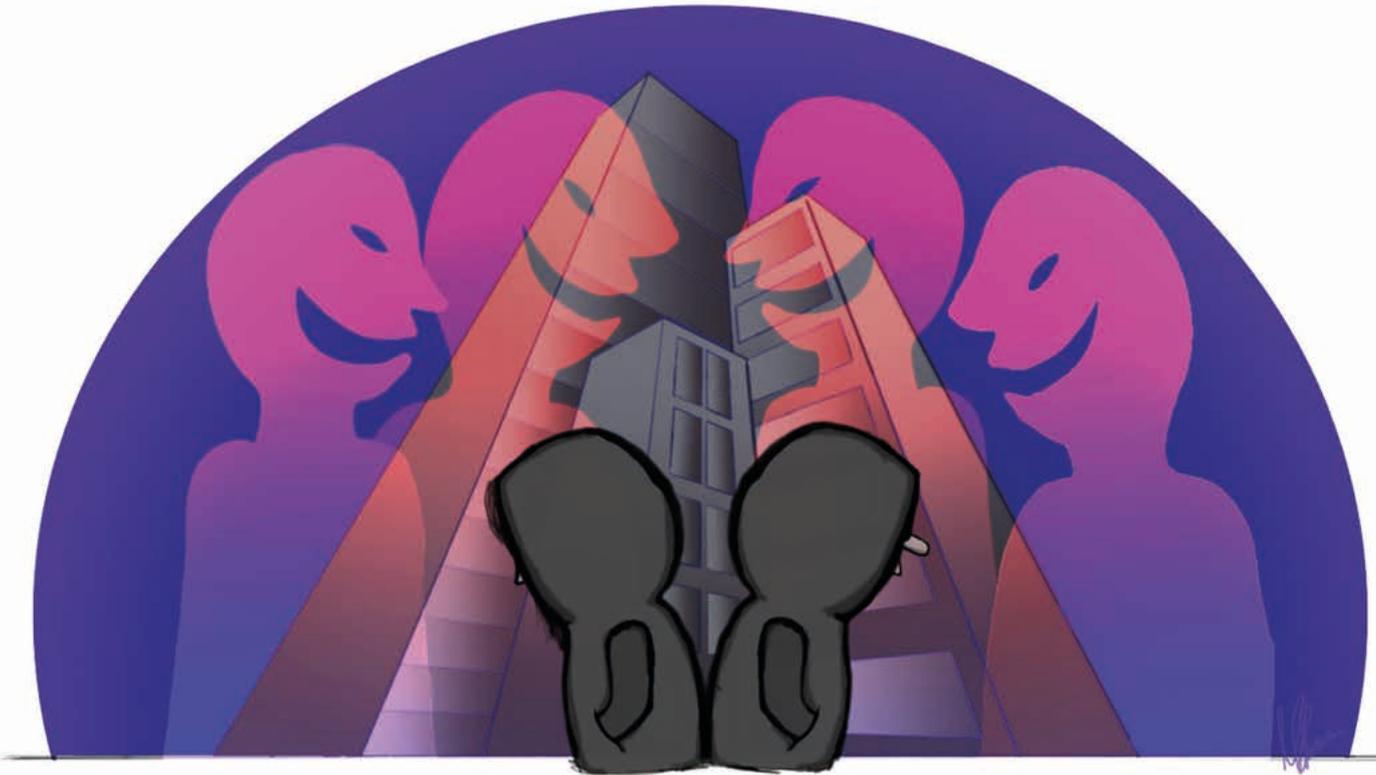
FERTIGMACHEN ON- UND OFFLINE



Wo beginnt Mobbing? Und was ist Cybermobbing?
Wir haben uns die Unterschiede und Gemeinsamkeiten angesehen und mit der Cyberpsychologin Dr. Catarina Katzer gesprochen.

Text: Lukas Pohland | Illustration: Florian Spirek





Alle Mädchen aus der Klasse 8a dürfen in die WhatsApp-Gruppe der Klasse – außer Sarah ¹. Sarah hat nicht viele Freund*innen. Viele ihrer Klassenkamerad*innen bezeichnen sie als „Streberin“. Einmal wurde sogar schon ihr Federmäppchen aus dem Fenster geworfen. Bereits an dieser Stelle kann Mobbing beginnen. Denn Mobbing ist psychische oder physische Gewalt, die wiederholt auftritt. Es werden einzelne Personen häufig durch Gruppen über eine längere Zeit schikaniert und fertig gemacht. Mobbing findet beispielsweise in den Schulen oder am Arbeitsplatz statt.

Mobbing ist weitreichend: Es fängt bei einer vermeintlich kleinen Ausgrenzung an und endet nicht selten in einem regelrechten Fertigmachen einzelner Personen durch bestimmte Gruppen. Oft wird dazu Druck ausgeübt oder Gewalt angedroht. Auch Demütigungen, die Verbreitung falscher Tatsachenbehauptungen, die Zuweisung sinnloser Aufgaben oder anderweitiger Machtmissbrauch gehören zu den typischen menschenverachtenden Mobbinghandlungen.

Immer häufiger verlagert sich das Mobbing in die digitale Welt. Man spricht dann von Cybermobbing. Das digitale Mobbing betrifft vor allem Kinder und Jugendliche. Aktuelle Studien gehen davon aus, dass jede*r sechste Schüler*in, von Cybermobbing betroffen ist. Die Corona-Pandemie habe das Problem durch vermehrte digitale Kommunikation weiter verschärft. Aber auch Erwachsene sind davon betroffen.

Dr. Catarina Katzer ist Cyberpsychologin und leitet das Institut für Cyberpsychologie & Medienethik in Köln. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Einfluss des Internets auf unser Denken und Fühlen und gilt als eine der führenden Expertinnen im Bereich Cyber-Kriminologie. Sie bestätigt: „Das Mobbing verlagert sich jetzt ins Netz. Und dort gibt es noch viel mehr Möglichkeiten. Das Problem im Netz ist: Das ist alles extrem öffentlich. Hunderttausende Menschen können das mitbekommen, früher waren es immerhin nur ein paar.“

Cybermobbing sieht Dr. Katzer als besondere Gefahr: „Mobbing im traditionellen Sinn hat immer ein Ende gefunden – Cybermobbing ist endlos. Die Opfer können auch nach Jahren wieder retraumatisiert werden, zum Beispiel weil irgendetwas wieder im Netz auftaucht. Egal, wo man ist: Das, was andere mit mir machen, verfolgt mich. Als Opfer ist man quasi rund um die Uhr betroffen.“

FORMEN DES CYBERMOBBINGS

Das digitale Mobbing ist für die Betroffenen also besonders grausam. Doch wie sieht Cybermobbing eigentlich konkret aus? Meist fängt es mit Beleidigungen über Chats oder andere Plattformen an. Die Opfer werden psychisch fertig gemacht, bekommen Nachrichten wie „Geh doch sterben!“. Oft werden gefälschte Fotos des Opfers gepostet oder sehr private, vielleicht peinliche Situationen mithilfe von Fotos öffentlich gemacht. Fotos, die vielleicht nur für eine bestimmte Person

¹ Name und Beispiel fiktiv

gedacht waren, werden plötzlich an alle verschickt. Oder die Profile der Opfer werden gehackt und gefälscht.

„Zudem gibt es häufig sogenannte Hass-Gruppen, zum Beispiel auf WhatsApp, die nur dazu gedacht sind, andere fertig zu machen. Die Opfer werden nicht eingeladen, aber wissen meistens, dass es diese Gruppen gibt. Oder sie werden irgendwann doch hinzugefügt und müssen dann mitlesen, wie über sie gehetzt wird“, erklärt die Cyberpsychologin.

So ist es auch in Sarahs Fall gewesen. Nachdem sie bereits in der echten Welt gemobbt wurde, ist nun Cybermobbing entstanden. Die bösartigen Attacken begleiten sie rund um die Uhr. Sie wurde aus der Klassengruppe ausgeschlossen – dort haben sich jetzt ihre Peiniger*innen versammelt. Diese Klassenkamerad*innen haben auch Videos von ihr auf der Schultoilette gedreht und auf YouTube hochgeladen. Außerdem verbreiten sie falsche Dinge über Sarah. Und sie haben ein Fakeprofil in ihrem Namen erstellt, mit dem sie anderen peinliche Kommentare schreiben.

Warum ist Mobbing im Internet so häufig und enthemmt?
Dr. Katzer: „Die Trennung von Handlung und physischem Körper verändert die Wahrnehmung – eine Distanz entsteht. Man sieht ja die Person nicht direkt leiden. Dadurch wird die Empathie geringer, die Hemmschwelle sinkt.“

DIE FOLGEN

Cybermobbing kann gravierende Folgen für die Betroffenen haben. Nicht selten leiden sie auch längerfristig unter psychischen Problemen. Jeder fünfte Betroffene hegt laut Studien sogar Suizidgedanken. „Klar ist, dass die Zahl von Jugendlichen, die sich in psychische Behandlung begeben müssen, weil sie die Schmach von Cybermobbing nicht mehr aushalten, in den letzten Jahren stark gewachsen ist. Wenn Sie mit Jugendpsycholog*innen oder Psychiater*innen sprechen, nennen diese dramatische Anstiege. Und Selbstmordversuche sind – auch in Deutschland – keine Einzelfälle mehr“, erklärt die Cyberpsychologin.

Die Symptome können sich je nach Schwere und der persönlichen Konstitution unterschiedlich äußern. Sie reichen von Wut, Isolation und Angst über Rückzug, Vermeidung von Bereichen wie der Schule, in denen die Gefahr des Kontaktes mit anderen Kindern besteht, bis hin zu Essstörungen, Depressionen und Selbstmord.

Umso wichtiger sei es, auch laut Dr. Catarina Katzer, sich für die Cybermobbing-Betroffenen einzusetzen. Denn die Menschen, die Cybermobbing beobachten, hätten die Macht. Sie sollten eingreifen und Betroffene unterstützen.



Dr. Catarina Katzer (Volkswirtin, Soziologin, Cyberpsychologin) ist internationale Expertin mit den Spezialdisziplinen des negativen digitalen Sozialverhaltens (Cyberbullying & Cyberkriminologie), Medienethik, digitale Zukunftsbildung und Cyber-Education. Sie berät unter anderem den Europarat, den Deutschen Bundestag und weitere Regierungsinstitutionen im In- und Ausland. Ihr Buch „Cyberpsychologie – Leben im Netz“ erhielt den International Business Book Award „getAbstract“ als bestes deutschsprachiges Wirtschaftsbuch.

DAS VERTRAUEN NICHT KOMPLETT VERLIEREN



Bevor Xavier (17) 2018 zur web-individualschule kam, wurde er jahrelang in der weiterführenden Schule gemobbt. Depressionen, Krankschreibungen und Schulwechsel waren die Folgen. Aber auch der Mut und der Wunsch zu helfen. Mit uns hat Xavier über seine Mobbing-Erfahrungen gesprochen und darüber, wie diese anderen zugutekommen können.

Interview: Matthias Rinke | Foto: Xavier Muja
Illustration: Florian Spirek

Xavier, wir wollen uns über das Thema „Mobbing“ unterhalten.

Was ein schönes Thema. (lacht)

Ja, das ist kein leichtes Thema. Ist es für dich schwierig, darüber zu reden?

Nein, ich rede ganz offen darüber. Über vieles. Über Mobbing und die Erfahrungen, die ich gemacht habe, habe ich schon mit sehr vielen Leuten gesprochen.

Das finde ich bewundernswert und wahrscheinlich kann es hilfreich für andere sein.

Ja, ich denke auch, dass ich Menschen damit helfen kann. Ich habe mich schon viel für Menschen eingesetzt, die gemobbt wurden oder werden. Das mache ich mit den Erfahrungen, die ich selber gemacht habe. Und zwar aus der Denkweise: Ich möchte nicht, dass ihr das Gleiche erlebt wie ich. Mir hat damals keiner geholfen. Und ich denke mir, wenn sie eine helfende Hand haben, ist das besser als keine.

Wenn du von „damals“ sprichst, woran denkst du zurück? Wann ging das mit dem Mobbing bei dir los?

Das hat bei mir auf einem eher unüblichen Weg angefangen, nämlich schon im Kindergarten.

So früh schon?

Im Kindergarten finden viele die ersten Freunde, ich habe meinen, zu diesem Zeitpunkt, besten Freund kennengelernt. Richtiges Mobbing habe ich im Kindergarten noch nicht erlebt, aber es fühlt sich wie ein Schneeball an, der ins Rollen gebracht und immer größer wurde. Dieser ehemalige beste Freund hat den Ball ins Rollen gebracht, angefangen mit Lügen. In der Grundschule hat er mich durchgängig belogen – und ich habe mich irgendwann gefragt, warum sich ein paar Menschen von mir distanziert haben.

Was ist dann passiert?

Nach der vierten Klasse bin ich auf eine Privatschule gegangen und war in meiner Klasse der Einzige aus der Grundschule. Es fing gut an in der 5. Klasse, ich war eigentlich richtig glücklich, wurde aber bald ausgegrenzt. Es fiel mir schwer, mich in die Klasse hineinzusetzen, wir waren 20 Schüler*innen und 17 kannten sich untereinander schon. Ich habe mich also anfangs mit den anderen Außenseiter*innen zusammengetan, aber das ging irgendwann auch nicht mehr. Es gab viele toxische Blicke, damit hat es angefangen. Ab der 6. Klasse ging es richtig los. Die sitzengebliebenen Schüler*innen kamen in die Klasse und haben angefangen, mich auch körperlich zu mobben. Ich habe mich zwei Mal gewehrt, habe einmal zwei Jungs in einem Schrank eingesperrt, dadurch aber nur Stress mit einer Lehrerin bekommen.

Es hat also nicht geholfen, dass du dich gewehrt hast?

Es hat sich kurz gut angefühlt, sich zu wehren, geholfen hat es aber nicht. Irgendwann hat das Mobbing körperlich weiter zugenommen, ich wurde geschubst und getreten. Einem Geflüchteten in unserer Klasse haben die Mobber Beleidigungen beigebracht. Was habe ich gemacht? Ich bin zur Lehrerin gegangen und habe das gepetzt, weil ich es im Guten meinte. Aber Petzer werden gemobbt. Das ist mir häufiger passiert, weil ich Dinge, die ich nicht okay finde, gesagt habe, zum Beispiel wenn geklaut wurde.

Dein Sinn für Gerechtigkeit hat deine Situation also verschlechtert.

Ja, ich wurde von der Klasse noch mehr ausgestoßen. Das wirkte sich negativ auf meine schulischen Leistungen aus, in der 7. Klasse sollte ich die Schule deshalb verlassen. Ich bin auf eine Gesamtschule gewechselt, an der einige meiner ehemaligen Mitschüler*innen aus der Grundschule waren, von de-

nen ich dachte, sie wären meine Freunde. Auch mein ehemals bester Freund aus der Grundschule war dort. Er hatte einen schlechten Ruf an der Schule – und dann ging es weiter mit Beleidigungen, Geheimnissen und Lügen. Ich gehörte zu den Außenseiter*innen, wurde aber bald auch von denen gemobbt. Dazu beigetragen hat auch, dass ein Mädchen behauptete, ich hätte sie an der Umkleidekabine beobachtet, was ich nie machen würde. Trotzdem haben es alle geglaubt und schlecht über mich gedacht. Ich hatte nie eine Chance, mich zu erklären. Etwa ab der 8. Klasse ging das Mobbing auch auf eine seelische Ebene. Ich hatte Depressionen. Ich war über einen langen Zeitraum immer wieder krankgeschrieben. Ich habe eigentlich immer nur einen Platz gesucht, an dem ich alleine sein konnte in der Schule, wenn kein Unterricht war. Die Mobber waren direkt gegenüber von unserem Klassenraum und haben mir quasi vor der Pause im Flur aufgelauert.

Was hat dich in der Zeit am meisten belastet?

Schwierig, weil mich viel belastet hat. Richtig fertig gemacht hat mich auf jeden Fall, dass es mein ehemaliger bester Freund war, der mich mit gemobbt hat. Ich hatte ihm jahrelang verziehen und vergeben, damit war es jetzt aber auch vorbei. Ich wurde teilweise eingesperrt, ein Mal im Geräteraum der Turnhalle, bis mich ein Lehrer wieder rausgelassen hat. Ich kam verspätet in den Unterricht und habe gesagt, ich wäre auf Toilette gewesen, weil es mir peinlich war.

Was hat der Lehrer gesagt, der dich aus dem Geräteraum befreit hat?

„Das müsst ihr unter euch regeln!“, das war ein typischer Spruch damals.

Kaum zu glauben. Wie lange hast du das alles mit dir allein herumgetragen?

Länger. Eine ganze Zeit lang hatte ich keine Freunde, also wirklich niemanden. Irgendwann habe ich außerhalb der Schule aber Freund*innen gefunden, die ich jetzt leider nicht mehr habe. Sie waren immer um einiges älter als ich und hatten demnach nicht so viel Zeit. Sie haben mir damals aber zugehört.

In der Schule hattest du keinen Vertrauten?

Nein, niemanden. Zwischendurch habe ich mit einem Mädchen gesprochen, die ich aus der alten Schule kannte. Sie hatte aber auch mit den anderen Außenseiter*innen zu tun, die mich nicht mochten, deshalb war das nicht von langer Dauer.

Letztlich hat dir also niemand geholfen und du musst die Schule verlassen?

Ja, es schlug mir auch auf den Magen. Ich bin von Arzt zu Arzt gerannt, habe irgendwann einen Schulbegleiter bekommen, der aber nicht immer dabei war. Wenn er bei mir war, habe ich mich geschützt gefühlt, aber die Blicke und die Nähe der anderen haben mich trotzdem fertig gemacht. Weil ich einen Schulbegleiter hatte, hat die Klasse außerdem von meiner Diagnose erfahren, dass ich Asperger-Autist bin.

Du hast die Diagnose aber schon vorher bekommen?

Ja, ab der 6. oder 7. Klasse, ich wollte aber nicht, dass es jemand weiß, weil man mir das eigentlich auch nicht anmerkt.

Hat die Diagnose denn für dich selbst etwas geändert?

Ehrlich gesagt habe ich angefangen zu heulen, als ich sie hatte, nicht aus Traurigkeit, auch nicht vor Glück. Es war eher ein neutrales Weinen, weil ich dachte: Endlich weiß ich, was mit mir los ist. Ich verstehe mich mit meiner Mutter sehr gut, aber ich fühle mich von den meisten Menschen missverstanden. Ich habe mich immer anders gefühlt.

Kannst du das genauer beschreiben?

Es gibt Menschen, die einfach anders denken. Ich denke vielleicht komplexer, aber für mich ist meine Denkweise die einfachere, nur passt sie manchmal nicht zu den anderen. Ich habe viele Jahre nach einem Menschen gesucht, der mir ähnlich ist, der mich versteht. Der Wunsch hat mit meiner größten Angst zu tun, irgendwann einsam zu sein. Ich habe Angst, dass ich irgendwann niemanden mehr habe, deshalb wollte ich immer jemanden finden, der so ist wie ich. Es reicht eine Person. Und der Wunsch hat sich erfüllt: Ich habe seit einem Jahr eine beste Freundin. Andere finden so jemanden schon eher, ich habe sie erst jetzt gefunden. Sie ist auch Asperger-Autistin, hat die gleiche Denkweise, die gleiche verschobene Denkweise wie ich, den gleichen Musikgeschmack.

Das freut mich zu hören, auch wenn der Weg lang und steinig war.

Würde mir heute jemand sagen, dass ich mein Leben neu starten müsste, dann würde ich es noch mal so machen. Ich würde viel stärker dadurch gehen und mich nicht mobben lassen. Meine beste Freundin würde ich natürlich direkt aufsuchen und ein paar Dinge anders machen. Aber das Mobbing und eine Nahtoderfahrung, die ich 2018 gemacht habe, haben mich – das kann ich rückblickend sagen – stärker gemacht. Ich hatte 2018 einen anaphylaktischen Schock, Organversagen und Atemnot. Ich habe mein Leben an mir vorbeiziehen sehen und größtenteils an die Menschen gedacht, die mir wichtig sind oder waren.

Schön zu hören, dass du heute so selbstbewusst bist.

Viele Asperger-Autisten, die ich kenne, vor allem ältere, sind deprimiert und dauerdepressiv. Sie wurden oft von Menschen enttäuscht und vertrauen ihnen nicht mehr. Sie lassen niemanden mehr an sich ran, die haben ihre Emotionen abgestellt, sie haben quasi eine riesige Schutzmauer um sich aufgebaut und das Vertrauen in die Menschheit verloren. So bin ich aber nicht.

Wie schwer war es für dich, wieder Vertrauen zu Menschen aufzubauen?

Ich war nicht an dem Punkt, dass ich das Vertrauen komplett verloren hatte. Wenn ich da ankommen würde, dann könnte ich nicht mehr zurück. Das ist wie ein umgelegter Schalter, den man nicht mehr rückgängig machen kann. Ich habe mir instinktiv gesagt: Ich gebe jetzt nicht auf. Es ist schwer, an sich selbst zu glauben, wenn man schon so oft hintergangen wurde. Aber wenn ich heute anderen Menschen helfen und sie zum Lächeln bringen kann, ist das ein sehr schönes Gefühl. Ich hatte damals nicht den Mut, mir selbst zu helfen, jetzt habe ich ihn und helfe damit anderen.



Xavier Muja, Jahrgang 2003, lebt in Niedersachsen und besucht seit 2018 die web-individualschule. Zuvor wechselte er die Schule mehrfach, machte immer wieder Mobbing-Erfahrungen und war lange Zeit krankgeschrieben. Xavier geht mit seinen Erfahrungen offen um und konnte anderen Betroffenen damit schon mehrfach helfen.



Rollläden

Garagentore

Markisen

Terrassendächer

Haustüren

Vordächer



DI FINA.

*Ihr **SPEZIALIST**
für **TOP QUALITÄT**
rund um Ihr Haus!*

*Besuchen Sie unsere
Musterausstellung!*

✓ *Kompetent*

✓ *Zuverlässig*

✓ *Sympathisch*

✓ *& Fair*



Seilfahrt 22 · 44809 Bochum

Telefon 02 34/6 10 26-17

info@difina.de · www.difina.de

EIN LÄCHELN IST BESSER ALS EIN SCHLAGEN



Seit vielen Jahren engagiert Dirk Heinrichs sich für Jugendliche, die als Mobber*innen gewalttätig, mitunter auch straffällig geworden sind und für die Opfer, die unter ihnen leiden. Zu Beginn unseres Online-Interviews bietet Dirk uns das „Du“ an, und wir merken schnell, dass es ihm ein Anliegen ist, auf Augenhöhe miteinander zu sprechen. Er möchte Vertrauen schaffen, denn das ist auch die Basis seines Projekts „Sprache gegen Gewalt“, bei der es oft um lange Beziehungsarbeit geht, um einen Weg aus der Gewaltspirale zu finden.

Interview: Ella Seibert & Lea Seipler | Fotos: Akofa Korfmann

Dirk, du bist Schauspieler, Rettungssanitäter und engagierst dich in deinem Projekt „Sprache gegen Gewalt“ – in welchem Bereich arbeitest du momentan am meisten?

Weil durch Corona vieles nicht geht, arbeite ich gerade hauptsächlich im Rettungsdienst. Ich bin Wachleiter und fahre selbst

von Herzen gerne Rettungswagen, weil jeder Einsatz besonders ist. Auch wenn es manchmal kritisch wird, macht es viel Spaß, mit Menschen zu arbeiten und ihnen für einen kurzen Moment ein gutes Gefühl zu geben. Mein Projekt „Sprache gegen Gewalt“ beinhaltet verschiedenes: von Einzelbetreuungen über Workshops für Schulklassen bis hin zu Fortbildungen für Rettungsdienstpersonal. Ganz wichtige Themen sind Wertschätzung, Kommunikation, Gewaltprävention und Mobbing.

Wann bist du zum ersten Mal mit dem Thema Mobbing in Berührung gekommen? Hast du Mobbing selbst schon mal erlebt?

Wir haben es damals nicht Mobbing genannt. Mobbing hat es aber immer schon gegeben. In der achten, neunten Klasse habe ich selbst gemobbt. Auf dem Gymnasium gab es ein Mädchen, das ein bisschen anders war. Ich habe mich ihr gegenüber nicht gut verhalten. Meine Lehrerin hat mich darauf aufmerksam gemacht und mir ins Gewissen geredet. Das habe ich umgesetzt und versucht, dass dieses Mädchen sich nicht mehr so unwohl bei uns fühlt. Konkret beschäftigt habe

ich mich mit Mobbing ab 2005, als ich „Sprache gegen Gewalt“ gegründet habe. Es war schnell klar, dass das Thema ein Riesenproblem war, besonders an Schulen, aber damals wollte man davon nichts wissen. Das Mobbing-Projekt war für die Schulen schlechte Publicity.

Was hat dich bewegt, „Sprache gegen Gewalt“ zu gründen? War es allein deine eigene Erfahrung mit Mobbing?

Von 2000 bis 2006 habe ich die Krimiserie „Die Sitte“ gedreht, meine Rolle war der Oberkommissar Lenny Winkler. Gut, die Figur hatte ein Drehbuch, eine Waffe und eine Marke, aber mich hat interessiert, ob es mir als Privatperson auch ohne diese Dinge gelingt, zu helfen. Das war schon damals in der Schule mein Bestreben und ich habe erlebt, dass man als Einzelperson etwas tun kann. Ich bin sehr froh, dass ich diesen Weg gegangen bin. Die Krimiserie war erfolgreich und ich habe durch sie einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht. Die Schauspielerei war wichtig, um Öffentlichkeit zu erzeugen. Sie war eine schöne Sache, sollte aber auch einem Zweck dienen. Sie bot mir die Möglichkeit, dass meine Stimme lauter wird und man mir zuhört. So kam ich zu meinem Projekt „Sprache gegen Gewalt“.

Wie können wir uns das Projekt vorstellen?

Anfangs habe ich sehr viel mit jugendlichen Schwerverbrechern in Gefängnissen gearbeitet. Ich wollte wissen, woher Gewalt kommt und was uns gewalttätig macht. Parallel kamen die Schulen dazu. Arbeit mit Menschen ist immer Beziehungsarbeit, bei der du es schaffen musst, dass dein Gegenüber dir vertraut. Man verbringt viel Zeit miteinander. Wenn ich zum Beispiel Kinder betreue, deren Väter nicht mehr da sind, ist es schwer, Vertrauen aufzubauen, weil sie oft denken, der verlässt mich ja auch wieder. In den Schulen läuft meine Arbeit anders, aber oft auch über mehrere Wochen. Am liebsten arbeite ich mit den Schüler*innen kreativ. Wir schreiben zum Beispiel Theaterstücke oder Drehbücher und arbeiten mit der Kamera. Jeder bekommt eine Rolle, hinter der man sich gut verstecken kann, das ist weniger persönlich. Wir erzählen dabei die Geschichten, die uns bewegen. Mir ist wichtig, gar nicht viel selbst zu reden, sondern über Bilder zu arbeiten.

Welche Rolle spielt Sprachlosigkeit bei Mobbing oder Gewalt?

Ich glaube tatsächlich, dass wir immer sprachloser werden, weil wir weniger tief kommunizieren. Damit meine ich, dass uns die nötige Empathie in der Kommunikation verloren geht und wir nicht mitfühlend miteinander sprechen. Ich arbeite zum Beispiel im Rettungsdienst, wo Kommunikation alles ist. Sie kann Menschenleben retten. Und Sprachlosigkeit kann

Menschenleben kosten. Wichtig ist, dass man lernt, seine Konflikte über Sprache auszudrücken, und nicht mobbt oder schlägt. Wir sollten uns bewusst machen, dass wir alle Menschen mit Wünschen, Ängsten, Zielen und Träumen sind. Das ist das Verbindende zwischen uns, egal, wie böse einer sein mag. Die Sprache lässt uns erkennen, dass wir uns gar nicht so fremd sind. Wir leben heute in einer Zeit, in der wir vieles gleichzeitig tun. Dadurch machen wir vieles oberflächlicher. Wir bleiben weniger an einer Sache dran und nehmen uns kaum Zeit für einzelne Dinge und füreinander. Die ständige Erreichbarkeit ist ein Problem und lenkt uns ab. Wir sollten lernen, uns wieder Zeit füreinander zu nehmen. Dabei ist unsere Haltung entscheidend für ein Gespräch. Wenn ich dem anderen nur Vorwürfe mache, wird er wütend auf mich. Wenn ich unser Problem lösen will, ist ein Lächeln besser als ein Schlagen.



Gibt es Unterschiede zwischen der Sprachlosigkeit der Täter und der Opfer und vielleicht auch der Zuschauergruppe?

Da gibt es tatsächlich wichtige Unterschiede. Die meisten Täter waren selbst einmal Opfer und sie wissen genau, was das heißt. Deshalb vermeiden sie mit aller Kraft, wieder Opfer zu werden. Das Wort „Opfer“ ist auch ein schlimmes Schimpfwort. Für mich wäre es ein Impuls, einem „Opfer“ zu helfen, für andere kann es aber ein Impuls sein, nochmal drauf zu treten. Für den Täter gilt der Spruch: „Schuld ist leichter zu ertragen als Scham.“ Das heißt, er nimmt lieber eine Bestrafung entgegen als sich mit dem Opfer auseinanderzusetzen. Ihm fehlt das Mitgefühl, sonst müsste er sich in seinem eigenen Opfersein wiedererkennen. Bei den Opfern ist es anders, denn egal, was sie sagen, sie sind bereits als Opfer abgestempelt. Mit ihrer Sprache kommen sie nicht aus der Situation, weil sie sofort Gegendruck bekommen. Der Täter will sein Opfer isolieren und zerstören. So bekommt es keine Chance, gehört zu werden. Und jetzt kommt für mich der wichtige Faktor: Die Mitläufer oder Zuschauer sind das entscheidende Glied dabei. Sie können diese Situation ändern, indem sie dem Täter die Gefolgschaft entziehen, ihm nicht applaudieren. Unser Applaus, Schweigen oder Wegschauen sind die Bestätigung für den Täter und zeigen dem Opfer, dass es nichts wert ist.

Und das ist eine ganz furchtbare Erfahrung. An diesem Punkt ist es wichtig, die Sprache wiederzufinden. Deshalb habe ich mein Projekt auch „Sprache gegen Gewalt“ genannt.

Kommt Mobbing besonders in geschlossenen Gruppen vor, zum Beispiel in der Schule, der Universität oder auf der Arbeit?

Ja, gerade in geschlossenen Gruppen, wo Hierarchien herrschen, ist Mobbing besonders ausgeprägt. Dies ist fast schon eine Voraussetzung dafür, dass Mobbing gut funktioniert. Einerseits gibt es die Gruppe, in der du sein möchtest. Auf der anderen Seite steht die Bedrohung immer im Raum, ausgeschlossen zu werden. Der Grundgedanke bei Mobbing ist, dem anderen das Gefühl zu geben, allein und hilflos zu sein. In Gruppen aber auch in Social Media findet man das oft.

Bei Jugendlichen spielt Cybermobbing durch Social Media eine große Rolle. Was macht aus deiner Sicht Cybermobbing besonders gefährlich?

An sich unterscheidet es sich wenig: Mobbing ist Mobbing. Das Gefährliche am Cybermobbing ist, dass du ihm nicht entfliehen kannst. Mal angenommen, du mobbst mich in der Schule, dann gehe ich nach Hause und habe Ruhe vor dir. Aber wenn Mobbing auch im Internet stattfindet, ist es egal, wo ich bin, es erreicht mich immer und überall. Es gibt tausend Kanäle, über die man mich fertig machen kann. Man nennt es auch endlose Viktimisierung. Dieses Ausgeliefertsein macht die Opfer hilflos und gibt ihnen das Gefühl, ihnen kann niemand helfen. Nach meinen Erfahrungen bringt sogar ein Schulwechsel oft nichts, weil die Mobber aus der alten Schule die neue Schule schon informiert haben. Manchmal kann ein Schulwechsel der richtige Weg sein, aber eigentlich ist er ein Erfolg der Täter.

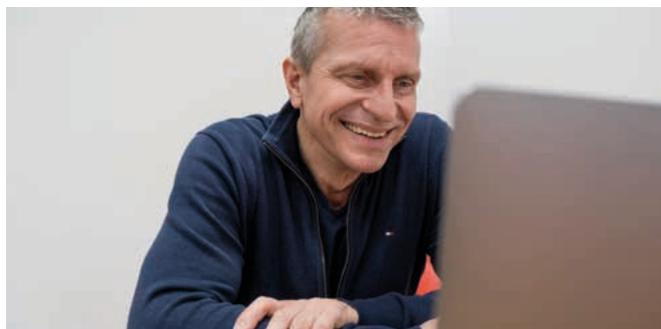
Hast du Tipps, wie man sich gegen Mobbing schützen kann?

Leider gibt es kein allgemeines Rezept gegen Mobbing, weil jeder Fall individuell ist. Das Fatale ist, dass sich das Opfer in dem Moment, wo Mobbing wirklich funktioniert, schon zurückgezogen hat. Wenn ich das als Außenstehender spüre, kann ich helfen, indem ich Unterstützung schaffe und ihm zeige: Du bist nicht allein. Oft geschieht das leider nicht, weil viele sich sagen: Wenn ich helfe, werde ich selbst zum Opfer. Das kann passieren, muss aber nicht. Wenn ein Täter spürt, dass er Gegenwind bekommt, verliert er oftmals die Lust daran weiterzumachen, er verliert den Spaß daran. Mobber suchen sich ihre Opfer nach bestimmten Kriterien, sie gehen nicht an Leute, vor denen sie selbst Angst haben. Also ist Gewalt immer der Weg der Schwäche. Mobbing funktioniert, wenn die meisten wegschauen. In der Regel sagt man, von 100 Leuten würden

etwa 20 helfen. In der Zivilcourage-Forschung hat man auch festgestellt, dass dir in der Not eher geholfen wird, wenn nur ein Außenstehender vor Ort ist. Wenn zehn da sind, kann es sein, dass sich jeder sagt, der andere kann ja helfen. Das nennt man im Fachjargon Verantwortungsdiffusion. Das bedeutet, keiner übernimmt die volle Verantwortung. Das ist nicht neu, betrifft also nicht nur die jüngere Generation. Es war schon immer nur eine Minderheit, die geholfen hat. Bislang haben wir es gesellschaftlich nicht geschafft, die Menschen dazu zu bewegen, den Schwächeren mehr zu helfen. Aber wir dürfen es nicht aufgeben, das ist mein Anliegen.

Wie gehst du mit persönlichen Erlebnissen bei deinen Projekten um? Bewegt dich manchmal etwas so sehr, dass du nicht abschalten kannst?

Ich bin jemand, der die Dinge durchleben muss. Wenn ich etwas erlebe, das mich berührt, dann lasse ich das zu. Ich finde es sehr wichtig, berührbar zu sein. Wenn ich es nur mit einer Technik angehen würde, wäre das einfach nicht meins. Es geht um Menschen und ich glaube, dass man als Mensch handeln muss. Es ist aber auch gut für mich, über diese Erlebnisse zu sprechen. Bei allem überwiegt immer die Freude, helfen zu können.



Dirk Heinrich wird 1965 in Leverkusen geboren und hat seine ersten Theater-Kontakte schon in der Oberstufe. Nach dem Abitur gründet er mit seinem Lehrer das „Theater an der Herzogstraße“ in Leverkusen. Ab 1988 spielt Heinrich in vielen Theatern und Fernsehproduktionen mit, unter anderem als Oberkommissar Lenny Winkler in der RTL-Serie „Die Sitte“. Diese Rolle ist ausschlaggebend für seine 2005 gegründete Initiative „Sprache gegen Gewalt“. Seitdem engagiert Heinrich sich gegen Gewalt und Mobbing und veröffentlicht 2008 das Buch „Da hab ich nur noch Rot gesehen“. 2014 entsteht aus seiner Präventionsarbeit die zehnteilige Serie „Tag X – Mein Leben danach“. Heute lebt Dirk Heinrich in Köln und arbeitet als Rettungssanitäter.

WAS KÖNNEN BETROFFENE TUN?

Betroffenen von Cybermobbing fällt es oft nicht leicht, über das, was ihnen angetan wird, zu sprechen und sich zu wehren. Doch genau das ist wichtig. Folgendes solltest du tun, wenn du selbst betroffen bist.

Text: Lukas Pohland



Sprich darüber:

Auch wenn es Überwindung kostet – erzähle Vertrauenspersonen, dass du gemobbt wirst: Eltern, Lehrkräften, Freund*innen oder auch Sporttrainer*innen. Gemeinsam könnt ihr eine Lösung finden.



Werde selbst aktiv:

Blockiere die Mobber*innen, sodass sie dir keine Nachrichten mehr schicken können. Veröffentlichen sie Fotos oder Videos, kannst du diese über die Meldefunktionen auf den Plattformen löschen lassen.



Mache Screenshots:

Sollte es zu einer Anzeige kommen, benötigst du Beweismaterial. Deswegen solltest du vor dem Löschen von Inhalten unbedingt Screenshots machen.



Ignoriere die Mobber*innen:

Reagiere nicht auf die Mobber*innen. Vielleicht verlieren sie dadurch das Interesse an dir. Eine Reaktion könnte sie hingegen nur noch mehr anstacheln.



Hole dir professionelle Hilfe:

Trotz Unterstützung aus deinem privaten Umfeld hört das Cybermobbing nicht auf? Dann hole dir professionelle Hilfe. Welche Möglichkeiten es gibt, erfährst du weiter unten.



Erstatte Anzeige:

Nimmt das Cybermobbing kein Ende und die Täter*innen mobben auf eine Art und Weise, die strafbar ist, dann erstatte gemeinsam mit deinen Eltern Anzeige.

Hilfestellen für Betroffene

Cybermobbing-Hilfe e.V.

cybermobbing-hilfe.com

Nummer gegen Kummer

nummergegenkummer.de, Tel.: 116111 (montags – samstags von 14 – 20 Uhr; samstags beraten Jugendliche)

JUUUPORT

juuuport.de/beratung

Lokale Ansprechpartner

bei Beratungsstellen (z. B. Weißer Ring) oder in der Schule



Sichere
Altersvorsorge

Modernes
Rentenmodell

Attraktiver
Rentenfaktor

Realitätsnahe
Kalkulation

Transparente
Beratung

smart|pension



Wir rechnen besser.

Kölner Pensionsmanagement GmbH |

gerichtlich zugelassene Rentenberatungskanzlei für
die betriebliche Altersversorgung

Goran Gavrilovic - Senior Consultant

Lindenallee 31, 50968 Köln Tel.: 0221 - 8013 0770 |

Fax: 0221 - 8013 0779 | m.: 0177 721 10 50

E-Mail: info@koelnerpm.de | info@smart-pension.de
www.koelnerpm.de | www.smart-pension.de

S | P

smart|pension **wirkt** auf den ersten Blick

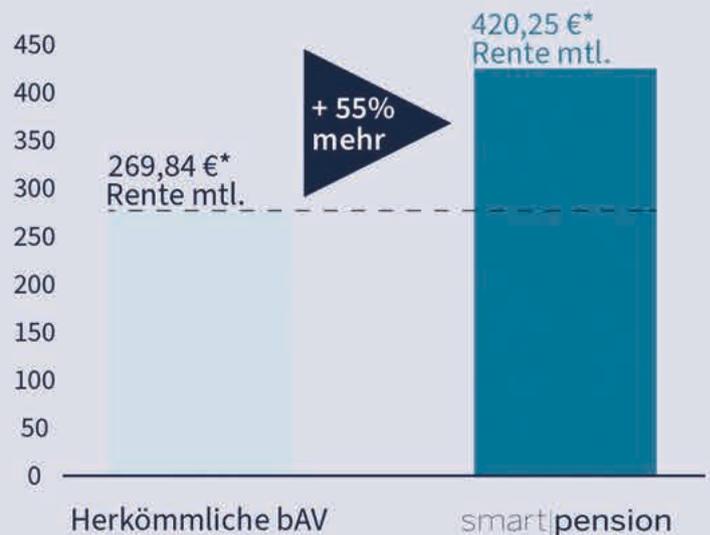
Vergleich garantierter Rentenzahlung auf Grundlage der eingezahlten Beiträge

Ein Beispiel

- Garantierte Rente
- Beitrittsalter: **30 Jahre**
- Rentenbeginn: **67 Jahre**
- Beitrag p.M.: **250 EUR**

Lohnt sich und hebt sich ab!

Leistungsvergleich

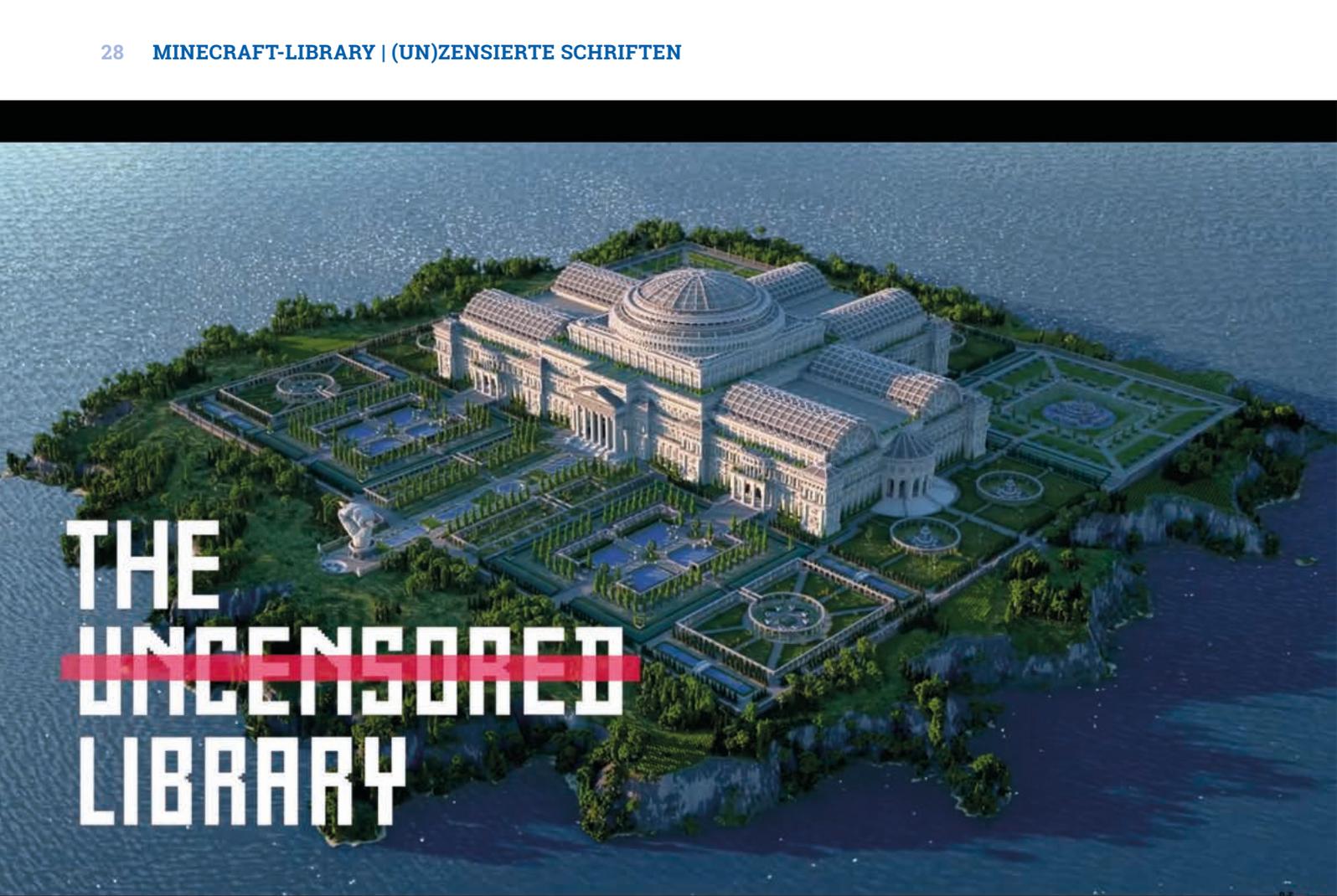


smart|pension

SP17 - Leistungsmerkmale

- **Lebenslange Altersrente** ab 67. Lebensjahr
- garantierte 1% Rentensteigerung pro Jahr
- **60 % lebenslange Hinterbliebenen-Rente** ab Renteneintritt
- Flexible Inanspruchnahme (ab 62. bis 75. Lebensjahr)
- **Kapitaloption** als Einmalzahlung oder
- Kapitalauszahlung in **bis zu 10 Jahrestanchen** = geringere Steuerbelastung





THE ~~UNCENSORED~~ LIBRARY

RAUM FÜR PRESSEFREIHEIT

Die „Uncensored Library“ nutzt das weltweit zugängliche Open-World-System von Minecraft, um die Zensur einiger Länder zu umgehen. In einer nachgebauten Bibliothek kommen Journalist*innen unzensuriert zu Wort.

Text: Maren Häcker | Screenshots: uncensoredlibrary.com/de



Am 12. März 2020 ereignete sich abermals der „Welttag gegen Internetzensur“. Zu diesem Anlass öffnete „The Uncensored Library“ (zu Deutsch: Die unzensurierte Bibliothek) ihre Pforten. Das Projekt wurde von der Nichtregierungsorganisation „Reporter ohne Grenzen“ ins Leben gerufen. Diese Organisation setzt sich international für Pressefreiheit, gegen Zensur – also der Kontrolle der Medien durch einflussreiche Personen zum Zwecke der Unterbindung unerwünschter Publikationen – und auch für den Schutz von bedrohten Journalist*innen ein.

Zu den Aktivitäten dieser Organisation gehören unter anderem das Warnen von Journalist*innen vor strafrechtlicher und sonstiger Verfolgung und das Unterstützen selbiger, die Aufklärung zum Thema Pressefreiheit und außerdem das gezielte Suchen nach Schlupflöchern im System, um der Bevölkerung

in betroffenen Ländern die Möglichkeit zu geben, sich mehr Informationen einzuholen, als nur die von der Zensur geprägten. Ein eben solches Schlupfloch bildet die „Uncensored Library“, erreichbar unter uncensoredlibrary.com/de.

Bei diesem Projekt wird ein weltweit sehr bekanntes Computerspiel namens Minecraft genutzt, da es im Gegensatz zu vielen Internetseiten fast überall frei zugänglich ist. Bei Minecraft handelt es sich um ein sogenanntes „Open-World-Spiel“, was bedeutet, dass sich die Spieler*innen frei in der 3D-Computerspielwelt bewegen können. Die Spieler*innen können Konstruktionen bis hin zu Welten aus würfelförmigen Blöcken bauen, aber auch aktiv in der Welt „leben“, also diese erkunden, Ressourcen (wie Nahrung) sammeln, diese weiterverarbeiten und gegen Monster kämpfen. Alles was man dazu benötigt, ist ein Internetanschluss.

Für das Projekt wurde in diesem Spiel eine Insel erschaffen, auf der eine große Bibliothek im neoklassizistischen Stil steht, die eine Gartenanlage umgibt. Insgesamt wurden dafür 12,5 Millionen der für dieses Spiel typischen Blöcke verwendet, um daraus ein imposantes Bauwerk zu erschaffen. Eine Art von Gegenständen in Minecraft sind Bücher, die beliebig geteilt, also für andere lesbar gemacht werden können. Auf diese Weise gelingt es den Journalist*innen aus Ägypten, Mexiko, Russland, Saudi-Arabien und Vietnam, die bei diesem Projekt mitarbeiten, den Widrigkeiten in ihrer Heimat zu trotzen und Schriftstücke oder Artikel, die eigentlich zensiert werden würden, weil sie beispielsweise von Korruption handeln, dennoch zu veröffentlichen.

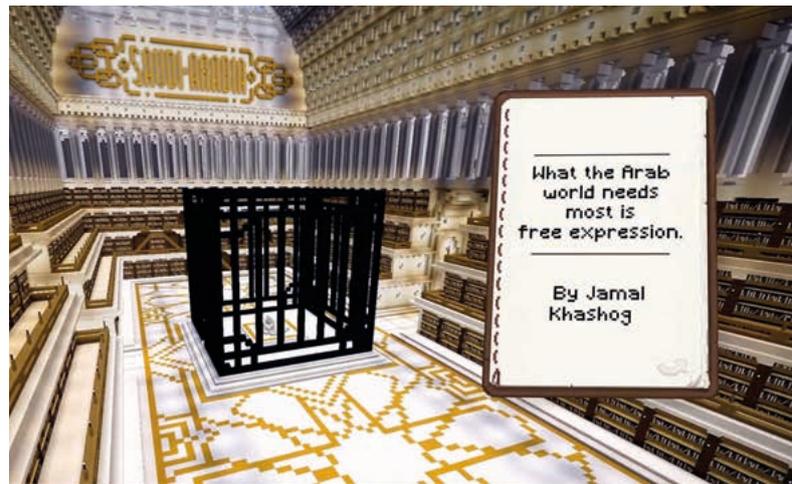
Die Journalist*innen gehen mit solchen Publikationen ein hohes Risiko ein, denn in ihren Ländern existiert die Pressefreiheit nicht, die wir ganz selbstverständlich im 5. Artikel der Grundgesetze zugesichert bekommen. Die Folgen, wenn ihre Publikationen nicht der Zensur entsprechen, können weitreichend sein, so zählen dazu zum Beispiel Haftstrafen (auch sehr lange), Ausweisung aus der eigenen Heimat, Verfolgung, Folter, Ermordung oder sogar Hinrichtung. Solche Konsequenzen sind keine „Worst-Case-Szenarios“, denn sie sind keine Seltenheit, zu sehr fürchten die mächtigen Personen den Einfluss der Medien auf die Bevölkerung.

Dabei ist das benutzte Medium nicht von großer Bedeutung, denn auch Seiten im Internet, Blogs oder Social Media werden kontrolliert und gegebenenfalls gesperrt, egal ob der Betreiber eine Einzelperson oder eine Gruppe ist. Dennoch riskieren einige Journalist*innen – nicht nur der genannten fünf, sondern auch in anderen Ländern – dies Tag für Tag, um die Bevölkerung aufzuklären, damit beispielsweise Fehlverhalten, wie Kor-

ruption oder Machtmissbrauch, nicht vertuscht werden kann.

Insgesamt umfasst die Minecraft-Bibliothek mehr als 200 der genannten Bücher, die in einzelnen Räumen versammelt sind. Diese Räume sind dem jeweiligen Land (Ägypten, Mexiko, Russland, Saudi-Arabien und Vietnam) und „Reporter ohne Grenzen“ zugeordnet. Das Projekt ist nicht nur informativ, sondern setzt auch klare Zeichen im Sinne der Pressefreiheit. So sind die Räume thematisch angepasst und jeweils mit einem Symbol versehen. Im Raum „Ägypten“ steht beispielsweise eine Waage im Ungleichgewicht, als Symbol für die harten Gesetze in diesem Land, die die langen Haftstrafen erst möglich machen. Im Raum „Mexiko“ sieht man eine Porträt-Galerie, die getötete Journalist*innen ehren soll, und direkt im Eingangsbereich sind Flaggen und eine Weltkarte zu sehen.

Auf diese Weise gibt „The Uncensored Library“ den Journalist*innen wieder eine Stimme und der Bevölkerung quasi wortwörtlich einen unzensierten Raum für eine eigene Meinung.



KEINE FREIE MEINUNG

Ein Schriftstück, das in der „Uncensored Library“ abrufbar ist, stammt vom saudi-arabischen Journalisten Jamal Ahmad Khashoggi, geboren 1958 in Medina. Es nennt sich „What the Arab world needs most is free expression“ und liest sich noch wahrhaftiger und tragischer, wenn man weiß, dass Khashoggi für seinen Mut gestorben ist. Khashoggi arbeitete unter anderem für die saudi-arabische Tageszeitung „Al-Watan“ und war ein Kritiker des mächtigen Kronprinzen Mohammed bin Salman. Weil sein Leben in Saudi-Arabien in Gefahr war, lebte er seit 2017 in den USA, wo er unter anderem für die Washington Post schrieb und die heimische Regierung weiterhin kritisierte. 2018 plante Khashoggi seinen Umzug nach Istanbul, wo er seine Lebensgefährtin heiraten wollte. Weil er dazu eine Bescheinigung benötigte, dass er unverheiratet sei, betrat er am 2. Oktober 2018 das saudi-arabische Konsulat in Istanbul, wo er von saudi-arabischen Agenten umgebracht wurde.

GEHEIMNISVOLLE LEICHEN UND FASZI- NIERENDE RITUALE



Mumifizierte Katze (Louvre, Paris)

David (11) interessiert und beschäftigt sich ausgiebig mit Mumien. In einer vierteiligen Serie möchte er uns unter anderem berichten, welche Mumien-Arten es gibt, wie sie konserviert wurden und dass auch heute noch Menschen mumifiziert werden.

Text: David Hellenbrand | Fotos: [shutterstock.com](https://www.shutterstock.com)

Was ist eigentlich eine Mumie? Ganz einfach: Eine Mumie ist die Leiche eines Lebewesens (vor allem von Menschen und Tieren), die durch besondere Umgebungsbedingungen oder Verfahren vom Verwesens abgehalten wurde. Der erste Teil der Serie dreht sich um den bekanntesten Mumientyp: die ägyptischen Mumien.

Die ägyptische Mumifizierungstechnik veränderte sich mit der Zeit, ihren Höhepunkt erreichte sie um etwa 1.000 v. Chr. Am Anfang (3.000 v. Chr.) wickelte man die Leichen nur in harzgetränkte Bandagen ein (was wenig zur Konservierung taugte). Später (2.600 v. Chr.) begann man – Achtung jetzt wird's eklig – die Organe zu entnehmen, sie in speziellen Gefäßen (Kanopen) zu bestatten und den Körper anschließend einzuwickeln.

Nach und nach entwickelte sich die endgültige Mumifizierungstechnik: Nach dem Tod entnahmen besondere Priester die Organe, verquirkten das Gehirn und ließen es durch die Nase ablaufen, dazu benutzten sie einen speziellen Hirnquirl. Diese rabiate Behandlung des Gehirns lässt sich dadurch erklären, dass die Ägypter das Herz für den Sitz des Denkens und das Gehirn für nutzlose Füllmasse hielten. Das Herz wurde dementsprechend immer im Körper belassen. Abschließend wurde der Körper gewaschen, mit Natron-Säckchen gefüllt und in eine Wanne voll Natron gelegt.

Das Natron trocknete den Körper aus. Nach 40 Tagen wurde er mit Leinenbinden ausgestopft, eingeölt und mit Bandagen eingewickelt. Die Organe wurden nach Austrocknung und Einwicklung in Kanopen bestattet. Danach wurde die Mumie eingesargt und zusammen mit den Kanopen in einer Pyramide oder einem Felsengrab bestattet. Wenn die Mumie Glück hatte, blieb sie bis heute erhalten, wenn nicht, wurde sie von Grabräubern auf der Suche nach Schätzen zerlegt oder von Insekten gefressen. Bis vor etwa 100 Jahren wurden Mumien sogar zu Medizin verarbeitet.



Ägyptische Mumie (British Museum, London)

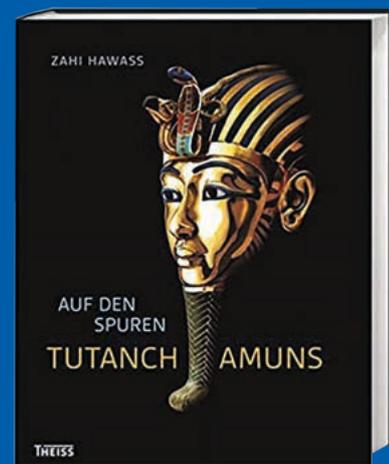
KATZEN UND KÖNIGE

Warum haben die Ägypter ihre Toten so aufwändig konserviert? Sie glaubten, dass das Erhalten des Körpers nötig ist, damit die Seele im Jenseits weiterleben kann. Damit die Seele es nach dem Tod richtig schön hatte, wurde die Mumie zusammen mit allen möglichen Grabbeigaben bestattet, unter anderem Essen, Möbel, Waffen und Ritualgegenstände. Übrigens war so eine Mumifizierung ziemlich teuer, deshalb konnten sich nur reichere Leute so eine Prozedur leisten. Die ärmeren Ägypter verbuddelten die Leichen einfach im Sand, wo sie von selber mumifizierten.

Aber die Ägypter mumifizierten nicht nur Menschen, sondern auch Tiere, vor allem Tiere, die sie für heilig hielten, zum Beispiel Katzen und Mistkäfer, aber auch Haustiere. Man könnte sogar den Eindruck gewinnen, dass die Ägypter alles mumifizierten, was ihnen über den Weg lief, so fand man zum Beispiel in einer Nekropole (Gräberfeld) eine Millionen Ibismumien. Der Ibis ist ein großer Schreitvogel, der bei den Ägyptern als heilig galt.

Es gibt einige Mumien, die ihr vielleicht kennt. Eine besonders gut erhaltene Mumie ist die des Pharaos Ramses II (gest. 1213 v. Chr.), sogar seine Hakennase ist noch super zu erkennen. Die Mumie von Tutanchamun (gest. 1323 v. Chr.), der vor allem durch seinen Grabschatz bekannt wurde, ist hingegen ziemlich schlecht erhalten. Alles in allem kommt es nicht von ungefähr, dass die ägyptischen Mumien am bekanntesten sind, denn es gibt nicht nur relativ viele, sondern sie sind auch häufig gut erhalten (obwohl auch die Ägypter manchmal geschlampt haben).

Im nächsten Teil der Serie geht es um Mumien, die von selbst mumifiziert sind: Naturmumien.



Wer sich für Mumien oder Ägypten interessiert, findet hier ein paar Buchempfehlungen.

- **Maruéjol, Florence: Ägypten. Fleurus Verlag Köln 2006.** Tolles Buch über die alten Ägypter mit einem Kapitel über Mumifizierung.
- **Saturno, Carole / Giuliani, Emma: Ägypten. Gerstenberg Hildesheim 2018.** Sehr schön illustriert, mit vielen Infos über altägyptische Bestattungsriten.
- **Hawass, Zahi: Auf den Spuren Tutanchamuns. wbg Darmstadt 2. Aufl. 2020.** Richtiges, reich bebildertes Fachbuch über den Grabfund des Tutanchamun.
- **Wieczorek, Alfried / Rosendahl, Wilfried (Hrsg.): Mumien - Der Traum vom ewigen Leben. wbg Darmstadt 2. Aufl. 2015.** Ein umfangreiches Fachbuch über alle Mumientypen, absolut lesenswert.



WIR SETZEN NOCH EINEN DRAUF – DIE WEBSCHULE WIRD GRÖßER

Nach mehreren größenbedingten Umzügen in angemietete Büros fassten wir 2016 den Entschluss, die Webschule nach unseren Vorstellungen zu bauen. Seit 2018 ist der GMP4, kurz für Gerard-Mortier-Platz 4, in Bochum die Heimat der web-individualschule. 2020 stoßen wir erneut an die Kapazitätsgrenzen und benötigen mehr Raum. Die Planungen für die Aufstockung unseres Gebäudes beginnen.

Text: Sebastian Gump | Fotos: Akofa Korfmann |
Fotomontage: Johannes Klein

Bereits bei der ursprünglichen Konzeption unseres Gebäudes (siehe IndiView Nr. 1) hatten wir mit einer steigenden Lehrer*innenzahl kalkuliert und uns die Option eines weiteren Stockwerks eingeräumt. Entsprechende Maßnahmen, etwa bei der Statik oder der Vernetzung, wurden in der ersten Bauphase umgesetzt. Dass der Zeitpunkt der Aufstockung so schnell kam, hat uns allerdings etwas überrascht.

Zum Ende des Jahres 2019 waren bereits alle Lehrer*innen-Büros belegt und wir hatten eine lange Warteliste. Wir stellten also weitere Lehrkräfte ein, um mehr Beschulungen gleichzeitig bewerkstelligen zu können. Es bildeten sich Büro-WGs, in Absprache teilen sich aktuell einige Lehrer*innen ein Büro.

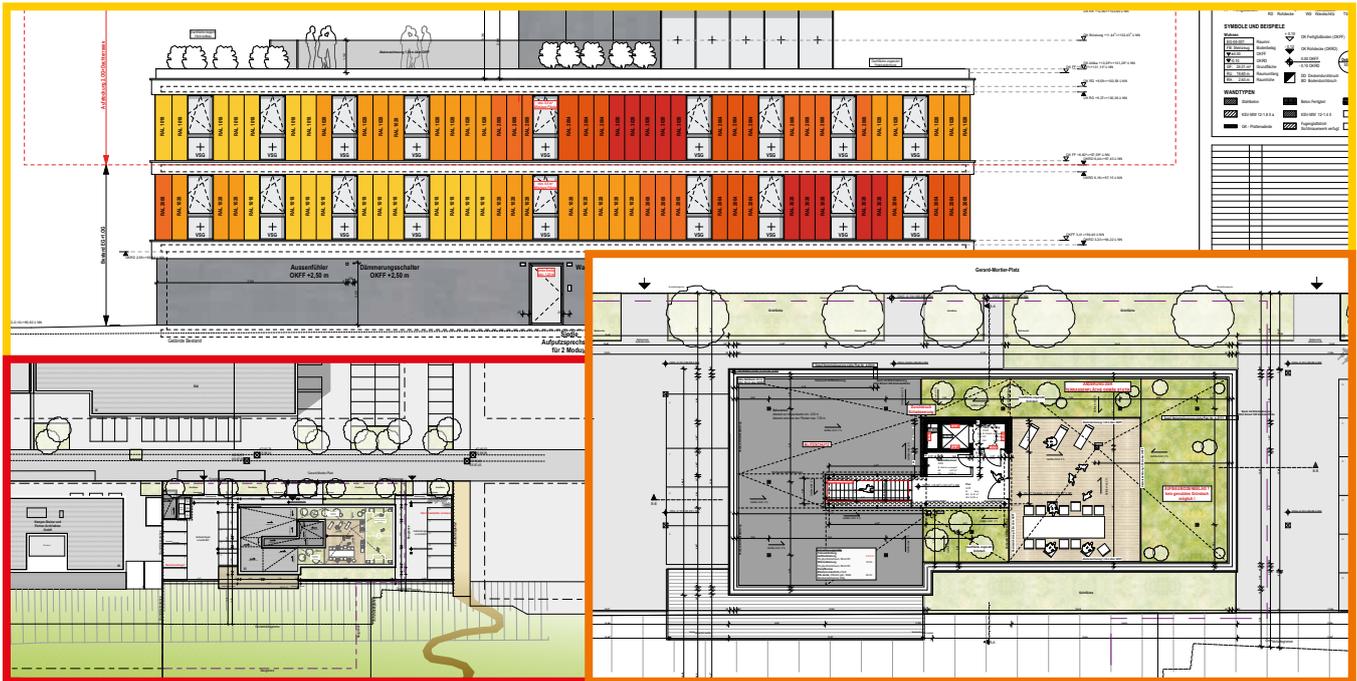
Da wir unseren Lehrkräften aber einen möglichst angenehmen Arbeitsplatz bieten möchten, war schnell klar, dass die Lehrer-WGs nur eine temporäre Erscheinung sind.

Die Idee der Aufstockung wurde konkret, wir beauftragten unsere Architekten von Kemper, Steiner & Partner mit der Vorbereitung für die 2. Etage. Rainer Kemper, Johannes Klein und Holger Lawrenz hatten schon in der ersten Bauphase unsere Vorstellungen erstklassig umgesetzt. Das Wiederaufleben dieser Kombination für die Aufstockung war deshalb selbstverständlich. Das Ergebnis wurde dann auch direkt vorweggenommen. Laut Photoshop-Montage reicht ein großer Kran, der die vorbereitete Etage einfach draufsetzt. Schön wär's, leider gestaltet sich die Bauphase doch langwieriger.



Die Pandemieeinschränkungen verzögerten unsere Planungen, parallel reiften aber Ideen. In der Überlegung waren alternative Zugänge zu den anderen Etagen über eine Rutsche oder Klettermöglichkeiten. Wir suchten Raum für sportliche Aktivitäten inklusive der Möglichkeit, sich die Anstrengung hinterher abzusuchen. Wir wollten die Dachfläche sinnvoll integrieren in Form einer großen Dachterrasse oder zur Energiegewinnung mittels Wind- oder Solarkollektoren. Selbst ein kleines Sportfeld auf dem Dach haben wir diskutiert. Ein Teil der Ideen haben wir aus statischen oder optischen Gründen verworfen. Andere flossen dann im Herbst 2020 in den fixierten Bauplan.

Die Gespräche und Planungen mit den verschiedenen Gewerken laufen bereits. Höchste Priorität dabei hat der störungsfreie Ablauf des täglichen Unterrichts. Den Großteil der Bauzeit wird dies vom GMP4 aus möglich sein, falls der Pandemieverlauf das zulässt. Wir werden aber auch Phasen haben, in denen der Baulärm keinen Unterricht vor Ort zulässt. In diesen Zeiten wechseln wir ins Homeoffice. Geprägt von den vergangenen Monaten bedeutet das keine große Umstellung. Zum Ende des Jahres sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Über den Baufortschritt informieren wir Euch über die Facebook-Seite der Webschule.



KRAFTAKT 2021

Wir freuen uns auf 18 neue Büros mit Blick über Bochums Dächer und in den angrenzenden Westpark. Zusätzlich erhalten wir eine Fläche für Fitness- oder Yogaeinheiten. Die Wege zu der von so vielen geschätzten Kaffeemaschine reduzieren wir durch eine separate Teeküche auf Etage 2. Für einen Zugewinn einer entspannten Arbeitsatmosphäre sorgt die Dachterrasse mit ausreichenden Sitzmöglichkeiten. Ein Fahrstuhl verbindet in Zukunft alle Geschosse und das Dach und sorgt für den barrierefreien Zugang.

Mit den zusätzlichen Kapazitäten erhöht sich auch der Anspruch an die technische Infrastruktur im Gebäude. Für den störungsfreien Unterricht erhalten wir zwei weitere Glasfaserleitungen und rüsten unsere Haustechnik auf. Auch die Dachterrasse erhält eine WiFi-Ausleuchtung. Freut euch auf die ersten Videoanrufe aus luftiger Höhe. Im Januar 2021 haben wir den Antrag auf die Baugenehmigung eingereicht. Wir rechnen mit einem positiven Bescheid im April oder Mai und würden dann direkt mit den Arbeiten beginnen.

Der vorläufige Ablaufplan sieht vor, dass zunächst das alte Dach entfernt wird, das Treppenhaus und der Aufzugschacht benötigen schließlich den Zugang zur neuen Etage. Anschließend werden die Rohbauarbeiten stattfinden, darauf folgt das neue Dach und die Einsetzung der Fenster. Wenn die Hülle wind- und wasserdicht ist, beginnt der Innenausbau mit Verlegung der Hauselektronik, Heizung, Kühlung, Innenwände, Türen und allen Installationen. Dazu wird die bunte Fassade angebracht, die Terrasse angelegt und der Aufzug eingebaut.

2021 wird somit zum erneuten Kraftakt, allerdings beschreiten wir den Weg mit großer Vorfreude auf den zusätzlichen Platz und die Annehmlichkeiten, die uns nach Fertigstellung zur Verfügung stehen. Standesgemäß möchten wir, falls möglich, die Einweihung 2022 mit euch feiern. Zusammen mit unserem dann anstehenden 20-jährigen Jubiläum.

Architekt Johannes Klein von Kemper, Steiner und Partner hat sich den Fragen unserer Redaktion über die Aufstockung der Webschule gestellt:

Wie hoch ist das neue Gebäude insgesamt?

Nach der Aufstockung wird das Gebäude der Webschule 10,32 Meter hoch sein, im Bereich des Treppenhauses 13,85 Meter über Gelände.

Was sind die Besonderheiten der zweiten Etage? Gibt es ein neues Highlight, was das Gebäude besonders macht?

Das ganze Gebäude ist ein Highlight. Getoppt wird es nun durch eine große Dachterrasse, sozusagen ein „Freiluftlehrerzimmer“ mit einem fantastischen Blick über Bochum.

Inwiefern ergänzt die zweite Etage eigentlich nur das, was mit dem Grundbau begonnen hat? Was macht den Anbau nun einfacher, weil man ihn von vornherein optional eingeplant hat?

Bereits in der Planung des Gebäudes, wie es heute steht, wurde die Option einer Erweiterung um ein Geschoss berücksichtigt. Hierzu wurden der Lastabtrag durch die tragenden Wände bis hin zur Dimensionierung der Fundamente entsprechend ausgelegt.

Haben sich aus den vergangenen zweieinhalb Jahren mit dem Webschul-Gebäude Erfahrungen ergeben, die sich nun beim Anbau effizient umsetzen lassen?

Grundsätzlich hat sich das gewählte Raumkonzept mit einem großen Gemeinschaftsbereich mit Küche und Play-and-Sports-area im Erdgeschoss sowie den Einzelbüros im Obergeschoss zum konzentrierten Unterrichten als sehr praktikabel und angenommen erwiesen. Dieses Raumkonzept wird so nun in vergleichbarer Struktur weiter ausgebaut, indem im 2. Obergeschoss weitere Unterrichtszimmer entstehen und auf dem Dach eine vielfältig bespielbare Dachterrasse entsteht.

Wäre eine dritte Etage theoretisch noch denk- und machbar?

Der Bebauungsplan am Gerard-Mortier-Platz schreibt für das Grundstück der Webschule eine zwei- bis dreigeschossige Bebauung vor. Daher ist eine weitere Aufstockung nicht zulässig und auch von Anfang an nicht geplant worden.

Ablaufplan zum Abhaken:

- Gerüst aufgestellt
- Altes Dach entfernt
- Rohbau fertig
- Neues Dach drauf
- Fenster rein
- Böden fertig
- Verkabelung fertig
- Aufzug sitzt
- Innenausbau
- Terrasse liegt
- Fertig, Party :)



Eure Traumweb

Schickt uns eure (zweigeschossige) Traumwebschule! Ihr könnt sie malen, basteln, programmieren, in Minecraft bauen, besingen oder anders kreativ darstellen. Sendet uns das Ergebnis einfach bis zum **30. Oktober** an traumweb@indiview.de. Eure Kreationen wollen wir bei der Einweihungsfeier – die stattfinden wird, sobald der Umbau beendet ist und die Umstände eine Feier wieder zulassen – präsentieren oder ausstellen. Unter allen Teilnehmer*innen verlosen wir dann außerdem verschiedene Sachpreise. Wir freuen uns auf eure Einsendungen.

**Beratung • Planung • Verkauf
Montage • Kundendienst**

KÜCHEN-STUDIO
ORTMANN UND WINTER GMBH

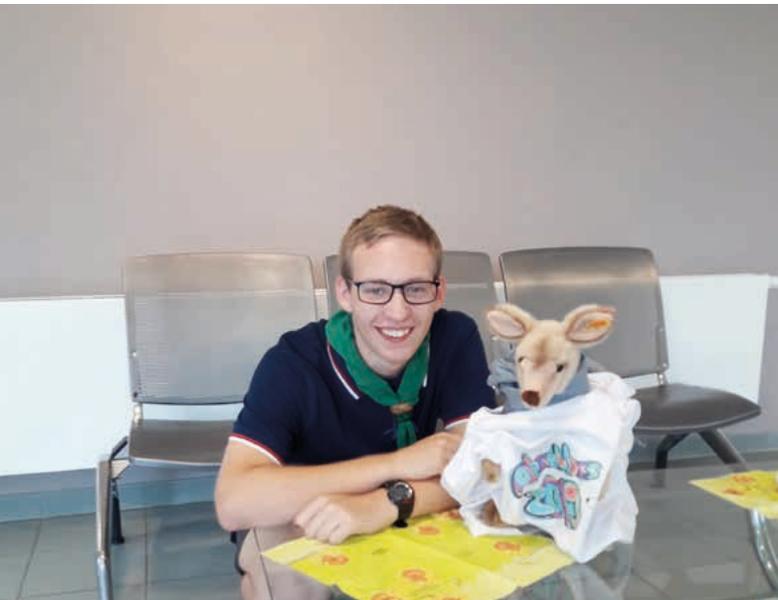


**KÜCHEN-STUDIO ORTMANN
UND WINTER GMBH**

Westenfelder Str. 9
44866 Bochum

Telefon : 02327 / 84455

RICHTIG IM LEBEN STEHEN



Schulwechselchaos, Unterricht im Klassenzimmer, melden per Hand, neue Klassenkamerad*innen und ein Praktikum im Krankenhaus – der Sprung von der Webschule in die reguläre Oberstufe war für Simon Duda auch einer ins kalte Wasser. Ein Rückblick auf das erste turbulente Halbjahr.

Text: Simon Duda | Foto: Robin Schade

Illustration: Maren Hækker

Wer kann sich noch an seinen Wechsel von der Grundschule zur weiterführenden Schule erinnern? An die Aufregung, dass das Vertraute endet und ein neues Kapitel im Leben beginnt. Neue Lehrer, neue Freunde, das Unbekannte. Wart ihr auch so aufgeregt wie ich damals? Eine neue Erfahrung, eine Umstellung.

So erging es mir jedenfalls auch während des Wechsels in die Mittelstufe, ich fühlte ein starkes Déjà-vu als ich im Sommer 2020 nach fünf Jahren Webschule zu einer Oberstufen-Schule wechselte, die Perspektive des Abiturs vor Augen. Ich musste mich größtenteils selber um meinen Schulwechsel kümmern, auch wenn mir natürlich die Unterstützung meiner Eltern und meiner Geschwister blieb. Dennoch wurde es ein einziges Chaos.

Ich entschied mich erst kurz vor knapp, an welche Schule ich gehe. Weil die eigentliche Anmeldefrist schon so gut wie abgelaufen war, musste ich mich schnellstmöglich um

Papierkram kümmern, um den ich mich bisher nie gekümmert hatte. Führungszeugnis, Bewerbungen für die Schule und für Praktika, gesundheitliche Belehrung. Und ich musste E-Mails an den Schuldirektor persönlich schreiben. Nachträglich zuckte ich darüber mit den Schultern. Aber das war „Erwachsenenarbeit“, die ich bisher nie geleistet hatte. Wenn ich einen Zeitpunkt datieren müsste, zu dem ich sagen würde, ab da bin ich groß geworden, so könnte ich den Sommer 2020 nennen. Ich musste erstmals richtige Verantwortung für meine Zukunftspläne übernehmen.

Ich sah dem Schulwechsel sowohl erfreut als auch ängstlich entgegen. Ich freute mich, wieder Klassenkamerad*innen zu haben, in der Hoffnung meiner Vereinsamung während des Lockdowns entgegenzuwirken. Doch wie ich mich neu einfinden sollte in eine Gemeinschaft von Gleichaltrigen nach fünf Jahren Einzelunterricht, davon hatte ich keine Ahnung. Könnte ich mich überhaupt mit meiner Schwerhörigkeit und auditiver Wahrnehmungsstörung in einem vollen Klassenraum beweisen? Zudem stand der Schulbeginn im Zeichen von Corona: Händewaschen, Lüften, Maske tragen, volle Busse, getrennte Klassen, Distanzunterricht. Stets hing eine gewisse Beklommenheit in der Luft.

Fühlte ich mich anfangs in der Klasse noch sehr unwohl unter so vielen neuen und fremden Gesichtern, so trug eine Klassenfahrt sehr dazu bei, dass wir als Klasse zusammenwuchsen. Ich merkte, dass ich ein geschätzter Kamerad wurde, und freute mich über die Anwesenheit der anderen. Was den Unterricht angeht, so hat die Webschule mich mit einem Wissensvorsprung ausgestattet, der es mir ermöglichte, mich gut in den Lernstoff und den neuen Schultakt einzufinden. Dennoch vermisse ich bis zum heutigen Tag immer wieder die Unkompliziertheit der Webschule und muss auch stärker um meine Schulleistung kämpfen als vorher.

RICHTIGER EINBLICK INS BERUFSLEBEN

Als Webschüler komme ich mit dem Distanzunterricht seit Januar bestens zurecht. Besonders spannend gestaltete sich für mich aber das sich abzeichnende Berufsleben. Teil der Schule ist ein Praktikum im Krankenhaus, das ich drei- bis viermal in der Woche besuchen muss. Wie es der Zufall will, wurde ich bis November 2020 Praktikant der Lungenstation, die der Isolierstation angegliedert ist, auf der auch Corona-Kranke

isoliert werden. Im Rahmen meiner Praktikumsstätigkeit war ich also ein Stück näher am direkten Geschehen.

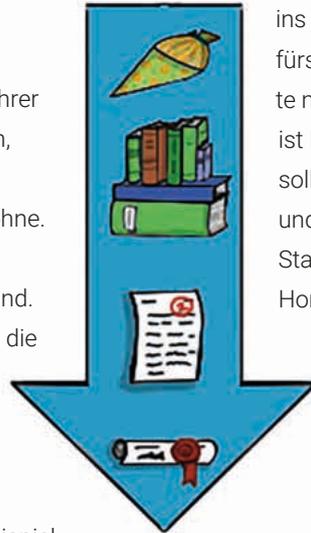
Ich erlebte die Pflegekräfte als sehr, sehr nette Menschen, die stets ein offenes Ohr für mich hatten. Die Befürchtung, man würde mich vergessen, ignorieren oder sogar nervig finden, stellte sich nie ein. Ich erlebte einen exklusiven Blick hinter die Kulissen. Neben ihrer Freude für ihren Beruf bekam ich auch ihre Sorgen, Beschwerden und Meinungen mit – in Bezug auf Corona, die Maßnahmen, die Patienten und die Löhne. Ich merkte erstmals, wie sehr man als Patient*in verkennt, wie menschlich Pfleger*innen wirklich sind. Abseits des Umgangs mit Patient*innen scherzen die Pfleger*innen, pflegen eine fast schon familiäre und kollegiale Fröhlichkeit und machen mitunter Unsinn, ohne dabei ihre Pflichten und ihre Verantwortung aus dem Blick zu verlieren. Aber sie schimpfen und ärgern sich auch. Zum Beispiel über uneinsichtige Patient*innen, die etwa in ihrem Zimmer rauchen oder diverse nicht zu erfüllende Essenswünsche haben. Diese Emotionsfülle im Berufsalltag beeindruckte mich, weil ich sie so nicht erwartet hatte. Aber ohne diese Emotionen als Basis der pflegerischen Fürsorge auf der einen Seite und als Druckventil für einen selbst auf der anderen Seite, kann man einen so verantwortungsvollen und sozialen Berufsalltag vermutlich nicht bestreiten. Aus den gesichtslosen Pflegekräften wurden für mich mit einem Mal sehr lebendige individuelle Menschen. Sollte ich eines Tages als Patient in ein Krankenhaus kommen, so werde ich ihre Leistung auf jeden Fall wertschätzen können.

Vor allem die Patient*innen sollten aber nicht unerwähnt bleiben. Zogen es ein paar Patient*innen vor, unter sich zu bleiben (was natürlich ihr gutes Recht ist), so schloss ich ein paar gute Bekanntschaften, die mich täglich begrüßten und verabschiedeten. Sie gaben mir Geschichten, Ratschläge und Lebensweisheiten von wichtigem Wert. Wenn ich Patient*innen für ihre Entlassung in den Eingangsbereich begleitete, erfüllte mich das Bedauern, sie nicht mehr wiederzusehen, aber ich teilte ihre Freude über ihre Genesung und darüber, dass sie ihre Heimreise antraten.

Umgekehrt erfüllte es mich mit tiefer Bedrückung, wenn ich Patient*innen sah, so krank, dass ihre Hoffnung, vollkommen gesund zu werden, in weiter Ferne lag. Es passierte nicht sehr häufig, aber regelmäßig genug, dass ich von Verstorbenen erfuhr. Einmal sah ich sogar einen Mann, der im Sterben lag. Eine belastende Erfahrung, die ich erst mal durch positive

Betrachtungsweise in eine positive Lebenserfahrung ummünzen musste.

Ich bereue in keiner Weise, das Praktikum gemacht zu haben, und so einen Einblick ins Berufsleben und mehr noch ins Leben geworfen zu haben. Ich habe Eindrücke fürs Leben gewonnen. Im vergangenen Januar endete meine Eindruckssuche vorläufig. Mein Praktikum ist leider bis auf weiteres ausgesetzt. Eigentlich sollte ich aktuell im Kindergarten unterwegs sein und etwas über den erzieherischen Alltag lernen. Stattdessen habe ich nun zwei Mal in der Woche Homeschooling – sonst nichts.



PRAXISPFLICHT UND FLEXIBLE FÖRDERUNG

Die beiden Pflichtpraktika mit ihren Praxiserfahrungen sind etwas, was meine neue Schule der Webschule voraushat, auch wenn diese mir ein Praktikum erlaubt und mich unterstützt hätte. Nach fünf Jahren Unterricht theoretischer Natur habe ich mit der Wahl meiner neuen Schule genau auf diese Praxiserfahrungen in den ersten beiden Halbjahren gesetzt. Richtig im Leben stehen, umgekehrt eine langsame Eingewöhnung an den neuen Schulalltag mit strikt gestaffelten Fächern und Lerninhalten. Nach einem halben Jahr in meiner neuen Schule meine ich, dass ich eine gute Wahl getroffen habe. Eine Schule mit Praxisanteil, langsamer theoretischer Eingewöhnung und guten Klassenkamerad*innen. Es hat mich Überwindung und den Mut gekostet, mich auf Neues einzulassen. Nun ist der Sprung vollzogen und ich bereue ihn nicht. Was die Webschule meiner neuen Schule jedoch voraus hat, sind ihre Lehrer*innen, an die viele meiner neuen Lehrer*innen in Sachen Begeisterung und

Hingabe einfach nicht heranreichen, auch wenn sie keineswegs schlecht, ein paar sogar sehr gut sind.

Was den Unterricht angeht, so vermisse ich sehr die Flexibilität und die Förderung meiner Interessen, die mir die Webschule ermöglichte. Besonders wenn ich Klausuren schreibe, Feriencamp oder Verständnisbedarf bei Lernstoff habe, vermisse ich die Freiheiten der Webschule. Damit bleibt sie immer noch die beste Schule, die ich bisher besucht habe (ausgenommen meine Johannes-Grundschule, aber das ist eine andere Geschichte). Zum Glück kann ich noch einmal pro Woche meinen Lehrer Robin virtuell besuchen und Nachhilfeunterricht nehmen. Dennoch merke ich: Eine alte Zeit geht zu Ende.



Hallo mein Name ist Lea und das hier ist mein Bild zum Thema Fast Food und Konsum.

Ich fand Werbungen für Fast Food Ketten schon immer ein bisschen "fake" und dachte mir, dass die Gegensätze von Werbung und Realität ein sehr interessantes Werk ergeben würde.

Im Bild sind 2 Models abgebildet, die für Fast Food Werbung machen.

Gleichzeitig ist über ihnen ein Neonschild zu sehen aus dem das Öl tropft und im Hintergrund die tausenden Behauptungen und Werbesprüche der Industrie, um zu unterstreichen wie ungesund das Essen für Mensch und Natur eigentlich ist.



Mirhoff
& Fischer

Buchhandlung

Die Bücher und wir, eine jahrelange Freundschaft.

www.mirhoff-fischer.de

Buchhandlung Mirhoff & Fischer OGH

Pieperstraße 12

44789 Bochum

Telefon: 0234 - 978 31 70

E-Mail: buch@mirhoff-fischer.de

Montag - Freitag 09:30 - 18:30 Uhr

Samstag 09:30 - 14:00 Uhr



WILLKOMMEN IN ADAMANTUM

Simon (12) spielt seit 2015 Minecraft und baut am liebsten Gebäude und ganze Städte. Zum Auftakt unserer neuen Minecraft-Rubrik „Axt & Spitzhacke“ erhaltet ihr einen Einblick in seine selbst erbaute Welt auf dem Adamantum-Server.



Name: Simon
Nickname: xXfirelordXx
Alter: 12 Jahre
Spielt seit: 2015
Creative oder Survival: Creative

Lieblingsspielmodus: CityBuild (bauen von Städten auf einem Grundstück auf dem Server)
Liebingsblock: Emerald- oder Smaragdblock
Hassblock: Alle Holzblöcke

Das Zentrum des Servers auf einen Blick – es kann um ein Vielfaches erweitert werden von anderen Buildern.



Zwei Hauptgebäude und Spawn-Punkt



Im Inneren der Kathedrale



Ein Blick in den Thronsaal



Aufwärmen im gemütlichen Kaminzimmer



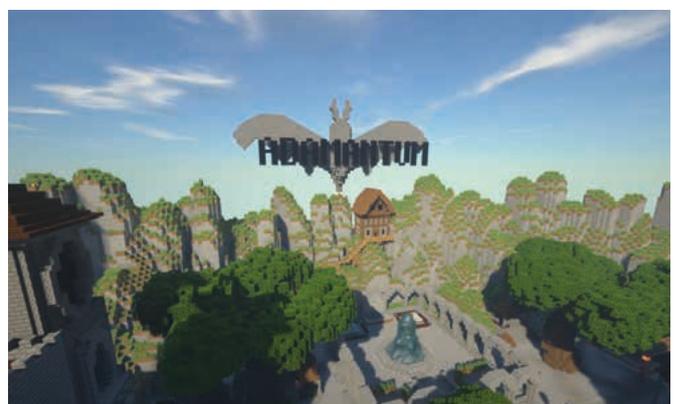
Lesen und Weiterbilden in der Bibliothek



Füttern oder ausreiten – der hofeigene Pferdestall



Der Eingang zu einer anderen Welt



Wenn ihr Lust habt, könnt ihr gerne auf dem Server „Adamantum“ (Server IP: Adamantum.eu) vorbeischaun

Wenn ihr eure Minecraft-Welt in IndiView präsentieren möchtet, schreibt uns an minecraft@indiview.de oder sprecht mit euren Lehrer*innen.



Sebastian (20) spielt in seiner Freizeit unter anderem gerne Minecraft, im Englisch-Unterricht schrieb er kürzlich eine Fantasy-Kurzgeschichte über ein pinkes Schaf in der Minecraft-Welt, die ihr nun bei uns lesen könnt.

Text & Illustration: Sebastian Hornischer

Once there was a pink Sheep living in the Minecraft World. Always eating gras. Always alone in rain. Always disliked. But on one day this changed. The Sheep found something strange, it looked like a portal. The Sheep looked more closely at what it was. It recognized that it was indeed a portal – but it wasn't a Nether Portal – and went through. Suddenly it was falling and falling and falliiiiiing from the sky but after three minutes it landed in the water. After it had landed in the water, it walked out of the water and looked around.

The Sheep saw very big buildings, almost like in New York. It decided to go to the buildings. But before the Sheep could do that it was kicked in the stomach from something that looked like an iron man. The Sheep was in pain and fell on the side. The Sheep was in so much pain that it lost its consciousness. After a while the Sheep woke up and it couldn't believe where it was. The Sheep was in a parallel universe where the sky was yellow.

The Sheep looked around but it saw nothing besides dense fog and the ground. Suddenly it was black in front of the Sheep's eyes. After some waiting the Sheep could slowly see something again but also the pain came back. The Sheep re-

alized that it was just a dream. A crowd of people was standing all around the Sheep to see if the Sheep was ok. The Sheep realized that some of the big buildings had vanished. The Sheep was told by the people that the iron man named Kevin is the most evil creature that exists. The people told the Sheep that Kevin was always a creature that likes to destroy things.

The Sheep then asked itself why Kevin didn't destroy the buildings then? The Sheep realized it fast: Kevin was planning something. Kevin teleported himself back to his secret base with the buildings. Then he used his machines to convert the buildings for his Space Station's energy. The Space Station needs 500.000.000.000 RF energy for his plan. But with just some buildings he will never get that much energy. So Kevin decided to get the energy from Jupiter's core. While Kevin prepared himself to get to Jupiter the Sheep and the others tried to figure out Kevin's plan.

The night started and it was getting cold. The Sheep looked up to the portal where he came to this world with a telescope. It saw some weird fog coming out of it. The fog seemed to spawn zombies from the Minecraft World. So the Sheep alerted the others. They grabbed their weapons to fight the zombies as soon as they would land. After two minutes the first zombie landed in the water. So the fight against the first zombie began. The zombie was easy to defeat but after some time more Zombies appeared.

It was getting too difficult to defeat the zombies so the Sheep

and the others had to retreat. After finding a save spot they fell into sleep really fast. When they woke up they couldn't believe where they were. They were inside of Kevin's Space Station. They weren't sure if this was real. After some time they were sure it was real. But they didn't know how they got there. The Sheep saw a red button in the air and pressed it. After pressing it the whole Space Station seemed to shake. When it finally stopped the Space Station was gone and the Sheep and the others were back where they slept.

The Sheep thought that this was a perceptual filter but wasn't sure about that. So the Sheep and the others walked back to where they had to retreat. When they finally arrived back, they were all hungry and thirsty. They looked for food and water inside the remaining buildings. Luckily they found some food and water for everyone. After they had eaten, they tried to make a plan against Kevin. The Sheep tried to find the Space Station with the telescope but it had no luck with all the clouds in the sky. Someone noticed that the water and food was running out so someone went to the well to get water and someone else went out to hunt. The one who walked to the well fell into it but luckily someone saw him when falling into it so he could get help.

After he had been saved he said that there was something down there in the well but couldn't say what it was because it was too dark. The Sheep noticed that some of the clouds weren't moving. It looked again through the telescope from another position but it still couldn't see any Space Station. Then the Sheep decided to go back to where they had slept to figure out if there was something hidden. When it arrived it looked around but couldn't find anything.

But it thought that maybe at this position it could see the Space Station. Sadly for him he still couldn't find the Space Station. Before it gave up searching it looked around again. It found a red button high up in the tree.

But it couldn't reach it so the Sheep walked back to get help. Before it walked back he had found a ladder. The Sheep grabbed the ladder and brought it over to the tree. The ladder was high enough for a normal human to reach the button when they climb up but the Sheep was a sheep and not a human. So it still had to get help. Slowly it became night so the Sheep had to be fast. It ran as fast as it could to get back to get help.

When it finally arrived everything near the well was destroyed except the well itself and the Sheep was shocked. The Sheep walked slowly to the well to see if there was something inside.

It was a portal to the Space Station and the Sheep could also see the others through the portal. So it got some equipment and jumped through the portal. Then the Sheep was punched by Kevin. Kevin said with a demonic voice: "I have more power than a god now... HAHHAHA!"

Everyone's hope was almost extinguished. But the Sheep got up again after the very strong punch from Kevin. The hope came back after the Sheep said angrily: "I wasn't prepared for this punch you god imitator. I guess I have to use 80% OF MY POWER THEEEEN!!" Kevin wasn't expecting that the Sheep would come out of the portal. He also wasn't expecting that the Sheep could talk. The Sheep said: "The real fight begins NOW!"

To be continued.



Sebastian Hornischer,

geboren am 31.12.2000, lebt in Halle/Saale und geht aufgrund seines frühkindlichen Autismus und Mutismus seit sechs Jahren zur web-individualschule. In seiner Freizeit ist er leidenschaftlicher Gamer und tobt sich gerne in Minecraft und GTA 5 Roleplay kreativ aus. Für den Schulunterricht entwirft er Fantasiegeschichten und ein wöchentliches Musikquiz, in dem sein Lehrer gegen fiktive Roboter und Minecraft-Charaktere antreten muss – und manchmal sogar gewinnt.

SCHOKOLADIGE REISE ZUM MITTELPUNKT DER ERDE

Normalerweise stellt Faro (15) wesentlich kleinere Pralinen in seiner Freizeit her. Hier präsentiert er uns das Rezept zu seiner mächtigen wie aufwendigen Erd-Praline.

Text & Fotos: Faro Heitmüller

Zutaten für eine Erd-Praline mit einem Durchmesser von etwa 12-13 CM

2 Tafeln Vollmilchschokolade
 1 Tafel Zartbitterschokolade
 1 Tafel Weiße Schokolade
 300g Nougat (Schnittfest)
 2 EL gemahlene Haselnüsse
 100g Margarine
 4 TL Kakaopulver
 Schokoladenschmelzmaschine oder Wasserbad, Gefrierbeutel,
 Silikonpinsel und einen feineren Pinsel, Eierbecher, Pfanne

Als erstes werden die Haselnüsse in einer Pfanne geröstet. Dann werden sie mit im Wasserbad geschmolzener Schokolade vermischt, sodass eine zähe Masse entsteht. Anschließend wird die Schokolade in einem Wasserbad abgekühlt, bis sie eine knetbare Konsistenz hat. Es wird eine Kugel mit einem Durchmesser von etwa 2,5 cm geformt. Diese Kugel ist der innere Erdkern. Im nächsten Schritt werden 300 g Nougat um den inneren Erdkern geknetet – der äußere Erdkern. Nun kommt der untere Erdmantel. Dafür rühren wir zuerst eine Schokocreme an: 200g Vollmilchschokolade werden mit 100g Margarine und 4 TL Kakaopulver vermischt. Diese Masse muss nun um die Kugel gepackt werden, was nicht leicht ist.

Möglichkeit 1: Die Masse um die Kugel kneten (schmiert sehr!)

Möglichkeit 2: Die Masse mit einem Löffel auf die Kugel auftragen (Wenn die Creme nicht so am Löffel kleben würde...)

Oder so wie ich es gemacht habe: Einen Gefrierbeutel (3 l) nehmen, den Boden ab- und an beiden Seiten aufschneiden. Es entstehen zwei Quadrate. Eines der beiden Quadrate wird nun in eine Schale gelegt, die bestenfalls einen Durchmesser von 7 cm hat. Dort wird die Creme hineingegossen. Der Erdkern wird nun in die Creme gelegt und mit einem Löffel wird die Creme oben auf der Kugel verteilt. Nun muss das Ganze fest werden, das kann etwas dauern. Es empfiehlt sich, es über Nacht stehen zu lassen.

Am nächsten Tag kann nun die Folie vorsichtig von der Kugel



gelöst werden. Jetzt kneten wir die Falten heraus, die die Folie in die Kugel gedrückt hat. Da die Creme sehr schmiert, habe ich dazu die Folie verwendet.

Ganz rund war meine Kugel dann zwar nicht mehr, aber gut, so rollt mir die Erde wenigstens nicht vom Tisch. Jetzt kümmern wir uns um den oberen Erdmantel. Dazu rühren wir wieder eine Schokocreme an, diesmal mit mehr Kakao. Ich habe 50g Zartbitterschokolade, 25g Margarine und etwa 2 TL Kakaopulver verwendet. Diese Schicht ist recht dünn, daher habe ich sie mit einem Silikonpinsel verteilt. Dazu habe ich die Kugel auf einen Eierbecher gestellt.

Nun fehlt nur noch die Erdkruste. Da es bei diesem Modell um die Kontinentalplatten geht, habe ich die Umrisse des Kontinentalschelfs auf die Kugel gemalt. Karten dazu sind im Atlas zu finden. Für das Kontinentalschelf, das größtenteils aus Granit besteht, habe ich weiße Schokolade verwendet. In den Zwischenräumen des Kontinentalschelfs befindet sich die Ozeanische Kruste, die vor allem aus Basalt besteht, für die ich Zartbitterschokolade verwendet habe. Zum Auftragen der Schokolade habe ich einen dünnen Pinsel verwendet. Nun ist die Kugel fertig. Weil ich sie vor allem für den Schichtaufbau gemacht habe, muss ich sie noch aufschneiden. Mit einem Messer geht das schlecht, daher habe ich die Laubsäge (mit gereinigtem Sägeblatt) verwendet. Damit die Schichten deutlicher zu sehen sind, die Schnittstelle mit einem Messer glatt streifen. Fertig!

Kann ich empfehlen, die Erd-Praline nachzumachen? Hui, ähm, naja. Das ist nicht sehr leicht. Ich kann empfehlen, kleinere Kugeln mit diesem Schichtaufbau zu machen. Die könnten einfach in die Schokocreme getaucht werden. Wer sich trotzdem an meine große Erdkugel trauen möchte – viel Glück!

Und beim Naschen bitte daran denken: Das ist eine Erde. Die muss geteilt werden. Also entweder mit mehreren Personen oder auf mehrere Tage aufgeteilt. Immerhin wog meine Kugel am Ende 625 Gramm! Das ist für einen Menschen mehr als das gesunde Maß einer Wochenration Schokolade!

RUCKIZUCKI REICH

Tom Oppermann, geboren irgendwann zwischen 1997 und 2007, ist mit großem Abstand der lustigste Mensch Deutschlands. Er ist sehr, sehr schlau, unfassbar schön und hat diese Einleitung GARANTIERT NICHT selbst geschrieben!!!

Liebe Leber. (Immer diese verdammte Autokorrektur. Ich meinte „Gesa“. LASER! Ach, vergesst es.)

In dieser Ausgabe meiner beliebten Rubrik „Tom Total“ möchte ich euch etwas mit auf den Weg geben, da eure Zukunft sowie so nicht allzu rosig scheint. Ich möchte euch verraten, wie man ruckizucki zum Millionär wird.

In der heutigen Zeit gibt es keine sichere Anlageform mehr. Außer eine: Werbung. Wer viel Werbung macht, bekommt viel Geld. Ganz einfach. Ob digital oder analog ist dabei ganz egal. Ich hoffe, euch geholfen zu haben.

Bis bald, euer teurer treuer Tom



Dieser Artikel wurde ermöglicht durch:

- Hermann Pfanner Getränke GmbH
- Café Alex Miamorsch (jetzt ein kostenloses Stück Kuchen mit der 16. Tasse)
- Bordell „Maria und Josef“ in St. Pauli
- Anwaltskanzlei Müller, Müller, Müller, Müller, Müller & Schmitt (in Abwesenheit von Herrn Müller wenden Sie sich bitte an Herrn Müller)
- Schlecker (Umtausch leider nicht mehr möglich)
- Klaus-Dieter Reh, Ihr Spezialist für rosa karierte Rasenmäherentile aus der Mongolei
- Lilly N., Blumenhändlerin in Nürnberg (Nachfolgerin von Chris Anteme & Horst Ensien)
- Restaurant Fliegenpilz – Ein einmaliger Genuss
- Bilf – die Zeitung für betagte Damen
- Hermann Pfanner Getränke GmbH (hab ich zwar schon oben erwähnt, aber das haben Sie inzwischen bestimmt vergessen und ich bekomme für jede Namensnennung 5.000 Euro)
- www.auftragsmord.de
- Fledermaussuppen-Wang
- Durex Haftcreme
- Metzgerei W. Garner (im Falle eines erneuten Fundes eines abgetrennten Daumens in ihrer Suppe erhalten Sie zehn Prozent Rabatt auf die Rechnung)
- Dachziegel-Kalle: Immer von höchster Qualität! Höchster! Höhö. Weil ein Dach hoch oben auf einem Haus ist. (Dieser Kalauer geht auf's Haus. Genauso wie Dachziegel-Kalle.)
- Gates Vaccination – Die Nummer 1 in Sachen Gedankenkontrolle-Unterwerfungschips
- Flughafen BER (keine Pointe nötig)





HINTER DEN KULISSEN



Zum Ende dieser Ausgabe wollen wir euch ein paar Einblicke in die Entstehung dieser Ausgabe geben, die zum Großteil auch exemplarisch für zurückliegende Ausgaben ist – und für kommende sein wird. Denn wenn ihr diesen Text lest, planen wir schon an den Themen der nächsten IndiView.

Fotos: Akofa Korfmann & IndiView-Redaktion



Neuling im IndiView-Team, Interviewvorbereitung und -führung zum Thema „Mobbing“ – Ella Seibert wurde von einer IndiView-begeisterten Webschülerin zur kreativ mitarbeitenden Redakteurin der Schülerzeitung.

Eines Tages beim Scrollen durch mein Instagram-Feed tauchte das Titelbild der neuen, fünften Ausgabe der IndiView auf. Die Neugier war geweckt und ich begann einen IndiView-Lesemarathon. Stundenlang versank ich in meinen Freizeit in den älteren Ausgaben, das Eis war gebrochen und ich wollte unbedingt Mitglied werden. Neues Jahr, neues Projekt – ich bewarb mich bei der IndiView! Während meiner ersten Stunde nach den Ferien sprach ich meinen Lehrer (mein Lieblingslehrer) an, ob er einen Kontakt herstellen kann. Daraufhin schrieb mich Matthias an und teilte mir Details mit, stellte mir mögliche Aufgaben vor, die es im Team noch zu verteilen gab. Alles



klang superspannend und ich freute mich schon auf die erste Online-Redaktionskonferenz, in der ich auch meine zukünftigen Team-Mitglieder kennenlernen sollte. Meine Aufregung davor war sehr groß, aber überflüssig, wie sich schnell zeigte. Ich wurde herzlich aufgenommen, die Atmosphäre war entspannt und wir konnten gut weitere Aufgaben besprechen. Matthias schlug mir das Interview mit Dirk Heinrichs vor, auf meine Frage nach Unterstützung erklärte sich Lea bereit, es mit mir zusammen anzugehen. Wir starteten sofort durch, brainstormten Fragen, teilten Aufgaben auf und waren glücklich über die Zusammenarbeit und gespannt auf unser bevorstehendes Interview. Nachdem ich IndiView Luft geschnuppert habe, kann ich sagen: Es lohnt sich! Ich habe gemerkt, dass ich sehr in den Aufgaben aufgehe und es viel Spaß macht. Ich freue mich auf die zukünftige gemeinsame Zeit.

Zerstretheit auf dem Schreibtisch und im Kopf, die Deadline lauert im Kalender, die erste gute Idee aber noch in irgendeiner dunklen Ecke – Simon Duda über Startschwierigkeiten beim Schreiben eines Artikels.

Ich sitze an meinem unordentlichen Schreibtisch und zerbreche mir den Kopf. In einer Woche ist Deadline für alle abzugebenden Artikel und ich habe meinen Bericht über meinen Schulwechsel von der Webschule zur Oberstufe noch nicht einmal angefangen. Das wird eng. Ich starre aus dem Fenster. Warmer Sonnenschein, grüne Bäume, laues Lüftchen. So verdammt ablenkend schön. Ich versuche mir irgendwie eine Einleitung zu basteln.

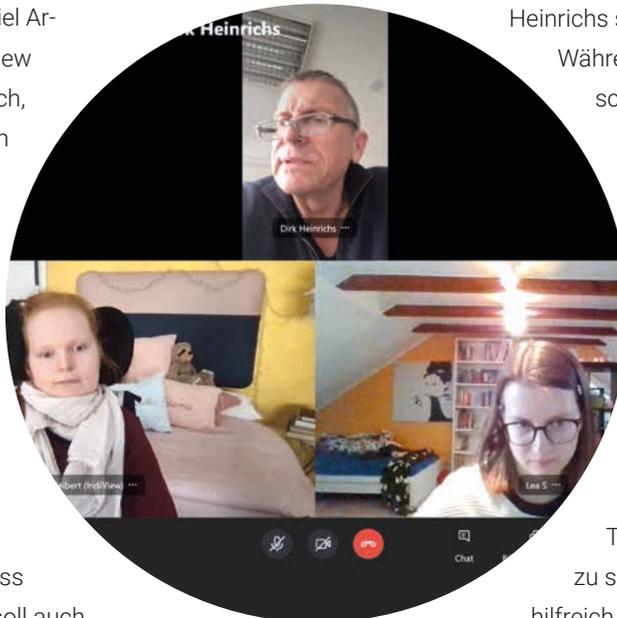
Doch wann genau beginnen? Wie genau die Gefühle beschreiben, die ich damals hatte? Ach verdammt, das ist schon ein halbes Jahr her! Wie gerne würde ich



von meinem Schulwechsel erzählen, wenn ich mir nur Daten und Gefühle von damals herbeirufen könnte. Langsam fange ich an zu schreiben. Wenn ich erst anfangen, dann wird es. „Wer kann sich noch an seinen Wechsel von Grundschule zur weiterführenden Schule erinnern? An die Aufregung...“. Während ich schreibe, fange ich an, an die Englischklausur nächste Woche und an die Hausaufgaben zu denken. Da muss ich auch noch was tun! Unten höre ich meinen Neffen und meine Nichte sich anschreien. Mein Hund Bolle wimmert und will raus. Verdammt! Warum kann ich mich nicht konzentrieren? Mit einem Ruck schiebe ich mit meinem Ellenbogen die überall herumfliegenden Stifte zur Seite und versuche meinen Schreibtisch, ein Abbild meiner Zerstretheit, ebenso wie mich zu ordnen. Ich seufze. Ich mache später weiter. Aber das wird. Das wird.

Vom Zeitmanagement über den Fragenkatalog bis zum Eisbrecher – Lea Seipler über ihr gemeinsam mit Mitschülerin Ella vorbereitetes und durchgeführtes erstes Interview (mit Dirk Heinrichs, siehe Seite 22).

Ich hatte echt keine Ahnung, wie viel Arbeit die Vorbereitung für ein Interview beinhaltet. Ehrlich gesagt dachte ich, man googelt die Person, denkt sich ein paar Fragen aus, und bringt das Ganze nach dem Interview direkt zu Papier. Da ich beim Interview mit Dirk Heinrichs nur unterstützend dabei war, habe ich mich hauptsächlich mit den technischen Aspekten beschäftigt. Und wow, das Ganze ist komplizierter als gedacht. Von Zeitmanagement bis zum Eisbrecher, ein gutes Interview muss auch gut vorbereitet sein. Und es soll auch nicht zu steif und formell sein, aber darf auch niemandem auf die Füße treten. Ich hatte mir in diesem Sinne ein paar „Interview-Warnungen“ durchgelesen und kann sagen,



es gibt viele Fettnäpfchen zu beachten. Ich habe mich ab und zu mit Ella über unsere Fragenentwürfe ausgetauscht, und auch Matthias hat kräftig geholfen. Das Interview selber war eigentlich sehr entspannt, glücklicherweise war Dirk Heinrichs sehr offen und gesprächsbereit.

Während eines Interviews Protokoll zu schreiben, war auch noch einmal eine Herausforderung für mich, da ich das Gefühl hatte alles Essentielle herausfiltern zu müssen, gleichzeitig aber zu schreiben und zu versuchen den richtigen „Flow“ aufrecht zu erhalten. Am Ende muss ich sagen, dass ich froh bin, bei diesem Schülerzeitungsprojekt teilgenommen zu haben, und auch zum Thema Interviews erste Erfahrungen zu sammeln, die später vielleicht sogar hilfreich sein können. Zum Glück war mein Team sehr fleißig (was nicht immer in Gruppenarbeiten vorkommt, ihr wisst schon) und wir haben uns gut verstanden.

Stimmung checken, Mindmap erstellen und rein in die Malerklamotten – Florian Spirek über die Entwicklung und Entstehung seiner Illustrationen für IndiView (siehe Seiten 14-15 und 18).

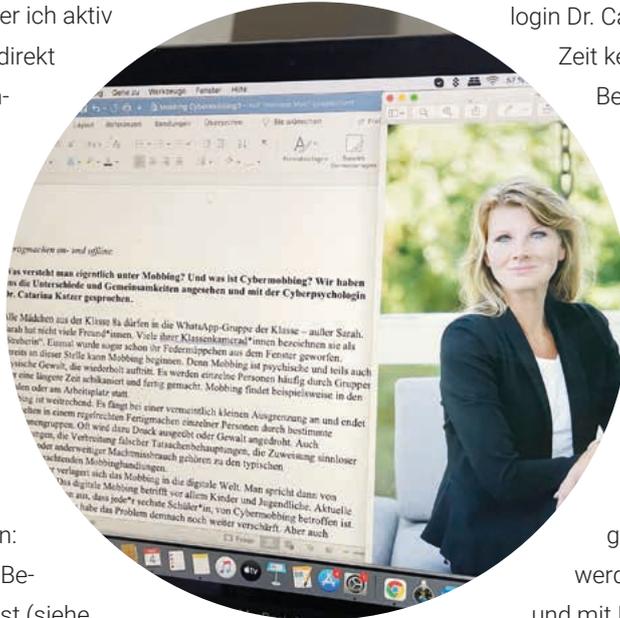
Wenn bei mir ein neuer Tag beginnt, dann stellt sich mir erstmal die Frage, wo ich eigentlich bin, welches Jahr wir haben und wie ich als Florian in dieser Welt stehe. Langsam setzt dann das Bewusstsein ein und mir kommt etwa der Gedanke, dass ich ja noch eine Illustration für die IndiView machen wollte. An solch einem Tag bin ich entweder gut drauf oder nicht, was direkten Einfluss auf ein Bild haben kann. Ich ziehe meine Malerklamotten an, mache das Radio an und dann kann es auch schon losgehen. Oft erstelle ich mir zunächst eine Mindmap aus Vorschlägen und Ideen, die die Mitschüler*innen der IndiView gemacht haben.



Daraus wird die erste Skizze, eine Vorzeichnung, die ich in der Redaktionsitzung der IndiView vorstelle. Wenn alle mit einer bestimmten Zeichnung einverstanden sind, kann daraus die analog erstellte Illustration werden. Da es nur inhaltliche Vorschläge für die Bilder gibt, kann ich mir eine Technik aussuchen, mit der ich ein Bild herstelle. Es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Einfärbung mit Faserstiften, die ich im Bild auf Seite 14-15 benutzt habe. Man kann sich den Verlauf so vorstellen wie ein Malen-Nach-Zahlen-Bild, in dem ich die Flächen der Vorzeichnung auf ein anderes Blatt übertragen und einfärben muss. Diese Technik ist für Illustrationen einfacher und gut geeignet. Mir gefällt die Zusammenarbeit mit der IndiView-Redaktion sehr gut, da sie für alles offen ist, und dort immer eine freundliche Atmosphäre herrscht.

Informationen zusammentragen, eine Expertin befragen und alles schriftlich aufbereiten – Anti-Cybermobbing-Experte Lukas Pohland über seine redaktionellen Aufgaben (siehe Seiten 14-17).

Die zweite IndiView-Ausgabe, an der ich aktiv redaktionell mitarbeite, behandelt direkt ein Thema, mit dem ich mich ziemlich gut auskenne. Als Matthias in der ersten Redaktionsitzung dieser Ausgabe das Thema „Mobbing und Cybermobbing“ vorschlug, dachte ich mir direkt: dazu kann ich sicher etwas beitragen. Als ehemaliger Betroffener und Aktivist bin ich sozusagen Anti-Cybermobbing-Experte. Also, nach der Themenvergabe, ran ans Schreiben: Zunächst habe ich Ratschläge für Betroffene von Cybermobbing verfasst (siehe Seite 25). Sie geben allgemeine Ratschläge, die ich bereits kannte und nochmals mit aktuellen Fachpublikationen verifiziert habe. Es werden aber auch fachliche Ansprech-



partner*innen in Form von Beratungsstellen vermittelt, die in Deutschland sehr anerkannt sind. Im nächsten Schritt habe ich mich um meinen Haupttext gekümmert: Was ist (Cyber-) Mobbing? Dazu habe ich zunächst der Cyberpsychologin Dr. Catarina Katzer, die ich seit einiger Zeit kenne, Fragen gestellt. Nach der Beantwortung habe ich mich an meinen Text begeben, für den ich mir noch ein fiktives, aber sehr häufig vorkommendes Beispiel überlegt habe. Natürlich habe ich auch die Zitate von Dr. Catarina Katzer eingebunden. Zwischenzeitlich habe ich mich mit Matthias über den Text ausgetauscht. Auch die finalen Abstimmungen haben wir gemeinsam getroffen. Abschließend werden die beiden Texte noch gesetzt und mit Bildern und Illustrationen versehen. Jetzt freue ich mich, dass ihr meinen kleinen Beitrag zur großartigen IndiView lesen könnt!

Leitung der Schüler*innen-Redaktion, Absprachen mit dem Inhouse-IndiView-Team, Hilfestellungen, Redigat – Matthias Rinke versucht, Fäden zusammenzuführen und die Übersicht zu wahren – was ihm nicht immer gelingt.

„Wisst ihr noch, was ich mit dem Stichpunkt gemeint habe?“, frage ich die anwesenden Schüler*innen und Kollegin Jenni, die an der virtuellen Redaktionssitzung teilnehmen und per Bildschirmübertragung auf die Inhaltsübersicht der kommenden IndiView-Ausgabe blicken. Simon erinnert sich und bringt uns auf den letzten Stand. Wir gehen den aktuellen Inhalt gemeinsam durch, sammeln Ideen und verteilen Aufgaben, Florian stellt die Skizze einer Illustration vor. Ich mache weitere Stichpunkte, die ich beim nächsten Mal hoffentlich besser zuordnen kann. Am Ende der Sitzung wissen alle, was sie zu tun haben, und machen sich in



den kommenden Wochen an die Arbeit. In dieser Zeit halte ich regelmäßig Rücksprache mit dem Redaktionsteam und mit den Schüler*innen, die regelmäßig oder einmalig etwas zu IndiView beitragen. Ich helfe bei der Planung und Durchführung eines Interviews oder beim Verfassen von Texten – per Skype-Chat oder -Telefonat. Unseren Skype-Redaktions-Chat nutzen wir bis zur nächsten Sitzung für Fragen oder Bitten an das Redaktionsteam, beispielsweise zum gemeinsamen Brainstormen. So ist etwa das Emoji-Rätsel (Seite 54) gemeinsam im Chat entstanden und auch der Name für unsere neue Rubrik „web-vibes“. Es ist immer wieder schön zu sehen, wie viel Kreativität in Redaktion und Schülerschaft stecken, und jedes Mal besonders, wenn die ersten, von Akofa angefertigten PDF-Versionen der neuen Ausgabe zur Ansicht bereitstehen und regelmäßig auch im Redaktions-Chat landen – auf das wir auch den letzten Fehler finden..

Kennenlernen bei einer Tasse Kaffee, das richtig Motiv suchen und finden und letztlich eine Auswahl aus zahlreichen Fotos treffen – Jenni Canales über das Titel-Fotoshooting mit Dirk Heinrichs.

Es herrscht Aufregung in der web-individualschule, denn heute findet das Titel-Fotoshooting für die IndiView statt. Auch wenn es bereits auf die 6. Ausgabe zugeht, ist so ein Shooting keine Routine. Neben Schulleiterin Sarah Lichtenberger und der pädagogischen Leitung Robin Schade zierten bisher Schauspieler Julius Weckauf, Webschul-Architekt Rainer Kemper, Kinderlachen-Vorstand Marc Peine sowie der ehemalige Fußball-Nationalspieler Marcell Jansen das Cover unserer Schülerzeitung. Gleich wird Dirk Heinrichs eintreffen, der sich in Anti-Gewalt und Anti-Mobbing-Projekten engagiert, um der IndiView sein Gesicht zu leihen. Der Schauspieler und Gründer von „Sprache gegen



Gewalt e.V.“ reist aus Köln an. Nach einem Kennenlernen bei einer Tasse Kaffee geht es an die Arbeit. Der tiefblaue Himmel über Bochum lässt die farbenfrohe web-individualschule noch intensiver strahlen. Perfektes Wetter für ein Outdoor-Motiv, findet Fotograf und Webschul-Designer Akofa Korfmann. Schnell ist eine Stelle gefunden, die den Kontrast des Industriekulturstandorts am Westpark und das moderne Schulgebäude aufnimmt und Heinrichs in Szene setzt. Anschließend werden in den Räumlichkeiten der Webschule weitere Fotos für die optische Untermalung des gedruckten Interviews gemacht, das Schülerinnen des Redaktionsteams bereits geführt haben. Es ist nicht so leicht, die Orte dafür auszuwählen, denn in der web ist es überall schön! Am Ende sind über 500 Fotos im Kasten. Welche Motive es in die Ausgabe geschafft haben, seht ihr ja selbst. Vielen Dank an Dirk Heinrichs!

#DIGITAL LEARNING

Apple
Authorised
Education Specialist

Eine iPad-Klasse starten

Einfache Handhabung, viele unterrichtspraktische Funktionen, fächerspezifische Lern-Apps, Stifteingabe und vorinstallierte Bedienungshilfen für integrative Schulformen. iPads bieten viele Möglichkeiten für modernes, fachintegriertes und kreatives Unterrichten.



Mehr Informationen unter:
www.thinkred.de

thinkRED⁺
DIGITAL LEARNING

BAUARBEITER MIT KAMERA UND MONITOR

Akofa Korfmann ist der Grafik-Designer der web-individualschule. Egal, ob es um die Gestaltung von Broschüren, der Homepage oder der IndiView geht, er ist stets der Mann an der Maus und hinter den Kulissen. Wir haben den „Pionier der digitalen Gestaltung“ gesprochen, um mehr über seine Arbeit zu erfahren.

Interview: Simon Duda | Foto: Akofa Korfmann

Akofa, ich nehme an, du befindest dich aktuell im Homeoffice?

Ja, zum größten Teil arbeite ich von zuhause aus, technisch funktioniert das auch gut. Allerdings freue ich mich über Meetings mit den Kolleg*innen live in der Webschule. Ich saß die letzten Monate einfach viel zu viele Stunden zuhause am Schreibtisch.

Kannst du uns erzählen, was dein Aufgabenfeld an der Webschule ist?

Ich kümmere mich um die visuelle Kommunikation. Ich gestalte alles, was am Bildschirm oder in analoger Form erscheint. Ob Stempel, Broschüre, Briefpapier, Autofolierung oder Website – ich verleihe allem ein Aussehen, dabei versuche ich immer ein großes Gesamtbild der Webschule im Auge zu behalten.

Du trägst also zum Gesicht der Webschule bei?

Ja, ich entwickle eine so genannte Corporate Identity, Merkmale, die uns kennzeichnen und von anderen Unternehmen unterscheiden.

Wie kommt es, dass du für die Webschule tätig bist?

Die Webschule hat einen hohen Bedarf an visuellen Kreationen und Sarah Lichtenberger ist ein Marketing-Monster, ich kenne sie schon seit über 30 Jahren, wir sind zusammen aufgewachsen. Es ist toll, Material für Schüler*innen zu erstellen, das keinen Fokus auf Werbung oder falsche Versprechen legt.

Darf ich fragen was du vor der Webschule gemacht hast?

Ich habe zehn Jahre als Kommunikationsdesigner in der Marketingabteilung einer Softwarefirma im Bereich Cyber Security gearbeitet. Das war eine sehr gute Zeit, in der viele meiner Arbeiten prämiert wurden. Bei den Kreationen haben wir unseren Fokus meistens auf digitale Medien gelegt – Bildschirm first sozusagen.

Seit wann bist du an der Webschule?

Seit dem 1. Januar 2021 bin ich Teil des Teams. Die ersten Sachen habe ich aber schon in den ersten Tagen der web-individualschule machen dürfen, das war ungefähr 2003 und die Webschule war noch sehr klein.

Dann gehörst du quasi zu den Gründern der Webschule?

Ich durfte schon früh über den Look der Webschule nachdenken und helfen, ihr Bild zu prägen. Ich bin aber eher ein Bauarbeiter mit Kamera und Monitor als ein Gründer.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei dir aus?

Für viele zu langweilig: Ich stehe auf, mache mir einen Kaffee und sitze so gut wie den ganzen Tag vorm Mac. Der Job würde vielleicht nicht jedem 26 Jahre lang Spaß machen. Ich glaube, ich bin so eine Art Digital Native oder ein Pionier der digitalen Gestaltung. Wir haben jedenfalls einen bunten Pool an Aufgaben, aus dem ich je nach Dringlichkeit aussuchen kann, was ich umsetze. Wenn eine Aufgabe einen guten Stand hat, besprechen wir sie im Team. Die Kolleg*innen sind großartig im Fehler finden, haben tolle Ideen und guten Geschmack.

Mit wem arbeitest du an der Webschule zusammen?

Hauptsächlich mit Sarah Lichtenberger, Sebastian Gump, Matthias Rinke und Robin Schade, aber wir entscheiden viel zusammen und jeder, der möchte, kann etwas zu den

Materialien beitragen – auch die Schüler*innen sind bei Kreationen willkommen. Es gibt einige Talente unter den Webschüler*innen.

Davon habe ich schon gehört. Einige Werke kann man in der IndiView bewundern, an der du auch mitarbeitest. Wenn dir Texte oder Fotos von Schüler*innen vorgelegt werden – was sind dann deine Arbeitsschritte?

Ich bereite das Material auf, ohne es maßgeblich zu ändern, es muss zum Beispiel eine bestimmte DPI-Zahl haben und einen bestimmten Farbraum bekommen, damit es gedruckt werden oder am Bildschirm gezeigt werden kann. Dazu benutze ich meist Programme wie Illustrator oder Photoshop.

Wie werden Änderungswünsche festgehalten?

Dazu machen wir digital Notizen, direkt im PDF oder in unserem Ticketsystem. So Leute, Änderungswünsche per WhatsApp sind damit offiziell verboten.

Was denkst du dir, wenn du die fertige Ausgabe siehst, die in Druck geht?

Wo zum Henker versteckt sich der Fehler?

Und wie gehst du mit Fehlern um, die du im Nachhinein in der Ausgabe entdeckst?

Zum Glück ist es meine Einstellung, Fehler zu machen und Spaß dabei zu haben, man bedenke: Es war ein großer Fehler von Christoph Kolumbus, Amerika zu entdecken. Eigentlich wollte er einen neuen Seeweg nach Indien finden. Shit happens!

Eine lebensfrohe Einstellung, die ich mir zu Herzen nehmen möchte. Was sind die größten Schwierigkeiten bei deiner Arbeit?

Langsames Internet in Witten, volle Festplatten und SD-Karten mit einem Error machen mir das Leben schwer.

Und was macht dir an deiner Arbeit am meisten Spaß?

Die Maus nach meiner Pfeife tanzen zu lassen. Und das Drücken auf den Auslöser einer Kamera finde ich cool.

Die Freiheit eines Künstlers.

Ja, genau, das hast du viel besser gesagt. Auch wenn ich mich nicht als Künstler sehe. Was ich mache, kann jeder lernen, man kann aber nicht lernen, ein Claude Monet zu sein.

Wer ist Claude Monet?

Claude Monet ist ein berühmter Künstler. Ich wollte damit sagen, dass ich keine Kunst mache, sondern Gestaltung oder Design. Ich verändere Vorgegebenes unter Anwendung erlernbarer Prinzipien und Gesetze.

Was würdest du Schüler*innen empfehlen, die sich für den Beruf Grafikdesigner*in interessieren? Welche Kompetenzen sind erforderlich?

Wichtig ist viel Interesse an Software, Hardware, Formen, Farben und dem Menschen an sich.

Magst du uns noch verraten, was es mit den wechselnden Farben des Logos auf dem Titel auf sich hat?

Die Farbe ergibt sich jeweils ganz „individual“ aus der Farbgebung des Covermotivs.

Erfüllt es dich mit Freude, dass auch dieses Interview bald vor dir auf dem Bildschirm blinken wird und du es dann bearbeitest?

Ich freue mich ganz ehrlich schon auf die Werke, die wieder von unseren Schüler*innen illustriert, fotografiert und geschrieben wurden. Da sind bestimmt wieder exzellente Sachen dabei.



Akofa Korfmann, geboren am 26.05.1979, wuchs in Bochum in der Hustadt auf. Er machte eine Ausbildung zum Mediengestalter, Digital-/Printmedien (Medienoperating) und arbeitete lange als Kommunikationsdesigner einer Softwarefirma. Seit 2003 übernahm er regelmäßig Grafikaufträge für die web-individualschule, seit dem 1. Januar 2021 ist er offizielles Mitglied des Webschulteams.



Wir helfen Ihnen inhaltlich weiter.

www.zilla.de

INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT
GERARD-MORTIER-PLATZ



KEMPER - STEINER & PARTNER

ARCHITEKTEN GMBH

Gerard-Mortier-Platz 2 - 44793 Bochum - 0234/959910



WIR SETZEN NOCH EINEN DRAUF
DIE WEBSCHULE WIRD GRÖßER

